



LYCANTHROPUS ERYTHEMATOSUS

barbara macek

LYCANTRHOPUS ERYTHEMATOSUS

Master-Thesis

von **Barbara Macek** (08604483)

Art & Science (066776)

Universität für angewandte Kunst Wien

Juni 2018

INHALT

A FORSCHUNGSDOKUMENTATION

- "Lycanthropus erythematosus. Forschungsdokumentation."

B PROSAGEDICHT

- "Das Lied des Lycanthropus erythematosus"

C LYRIKSAMMLUNG

- "Serielle Autoimmun Poesie"

D FALLSTUDIE

- "Der Lycanthropus erythematosus. Eine Fallstudie."

CURRICULUM VITAE

Barbara Macek wurde in Bruck an der Mur, Österreich geboren und studierte Psychologie in Wien mit dem Schwerpunkt "Psychopoetologie". Als Autorin publizierte sie Kurzprosa und Gedichte in österreichischen, deutschen und Schweizer Literaturzeitschriften und Anthologien. Ihr Roman "sehen & nicht sehen" erschien 2006 bei Czernin. Sie erhielt mehrere Stipendien für ihre literarische Arbeit, zuletzt 2017.

Im Rahmen ihres "Art & Science"-Studiums an der Universität für angewandte Kunst Wien nahm sie an der Gruppenausstellung "[dis]placement" (Wien, 2016) mit ihrem Werk "Crows' Death Talks" teil. Für das Buch "Caring. Enactments of heterogeneous relationships" (Wien, 2017) verfasste sie als eine der Autor*innen den Beitrag "Pain Cut Bone Blood" über ihr Schmerz-Projekt. Im Juni 2017 zeigte sie ihre Installation WORDS HURT bei der Ausstellung "Essence 17" der Universität für angewandte Kunst Wien. Im Juli 2017 hielt sie im Rahmen der Konferenz "Produktive Äquivalenz" in Berlin einen Vortrag über Metaphern in der Medizin. Seit Oktober 2017 ist sie als Tutorin der Medizinischen Universität Wien an einem transdisziplinären Projekt zur Entwicklung neuer Formen von Anamnese beteiligt.

In ihrer aktuellen Arbeit an der Schnittstelle von Medizin, Philosophie, Mythologie und Poesie forscht sie zur Frage der Entstehung und Bedeutung von Autoimmunität.

www.transpoetry.net

PROJEKT-ÜBERBLICK

Von (Wer)wölfen, Acephalis und Lupus-Kranken

0. Dies ist der Versuch, ein seltsames Phänomen zu verstehen, bzw. ein "grausames Rätsel"¹.

1. Im Zentrum dieser Arbeit steht eine Erkrankung namens SLE (Systemischer Lupus Erythematoses) und die Bedeutung von jenem als "Autoimmunität" bezeichneten Phänomen, das den Vorgängen und Erscheinungen bei SLE zugrunde gelegt wird. SLE ist eine seltene Autoimmunerkrankung, die von Individuum zu Individuum stark variiert. Häufig werden Symptome wie Fatigue, grippeähnliche Symptome, Gelenkschmerzen, Hautveränderungen und eine erhöhte UV-Lichtempfindlichkeit erlebt. Darüber hinaus können alle inneren Organe und das Nervensystem betroffen sein. Ursache und Entstehung des Lupus erythematoses sind ungeklärt.

2. Ziel der Unternehmung ist es, neues Wissen an die offenen Fragen heranzutragen. Dazu wird die Entwicklung einer neuen Theorie dokumentiert, die, auf den Punkt gebracht, Autoimmunität als Ausdruck von transformativen Prozessen versteht. Diese Prozesse, so die zentrale These, zielen auf eine Metamorphose der von der Erkrankung Betroffenen ab. Diese fortschreitende Metamorphose, mit den verschiedenen physischen und psychologischen Auswirkungen auf den betroffenen Organismus, wird von einem Plan gesteuert, in dem es um die Hervorbringung einer neuen Spezies geht, für die die Bezeichnung "Lykanthropus erythematosus" (auch: "Lycanthropus erythematosus") eingeführt wird.

3. Dieser Name leitet sich zum einen von der Bezeichnung der Krankheit ab, die hier im Fokus steht, *Lupus erythematosus*. Sie besteht aus dem lateinischen "lupus" für "Wolf" und dem griechischen "erythrós" für "rot", "Röte". Die zweite Quelle des Namens ist der Begriff "Lykanthropie" ("lýkos", altgriechisch, bedeutet "Wolf", und "ánthrōpos", altgriechisch, bedeutet "Mensch"), der die Fähigkeit eines Menschen bezeichnet, sich in einen Wolf zu verwandeln bzw. Gestalt und charakteristische Attribute eines Wolfs anzunehmen. Als "klinische Lykanthropie" meint der Begriff die Wahnvorstellung, sich in einen Wolf / ein wolfsartiges Wesen zu verwandeln oder verwandelt zu haben. Als "Werwolf Syndrom" meint der Begriff die seltene, genetisch bedingte Krankheit "Hypertrichose", bei der es zu exzessiver Gesichts- und Körperbehaarung kommt. Als Darsteller*innen in Zirkus-"Sideshow" des 19. Jahrhunderts galten Menschen mit dieser Krankheit als Wesen, bei denen zugleich menschliche wie tierische Eigenschaften vorliegen.

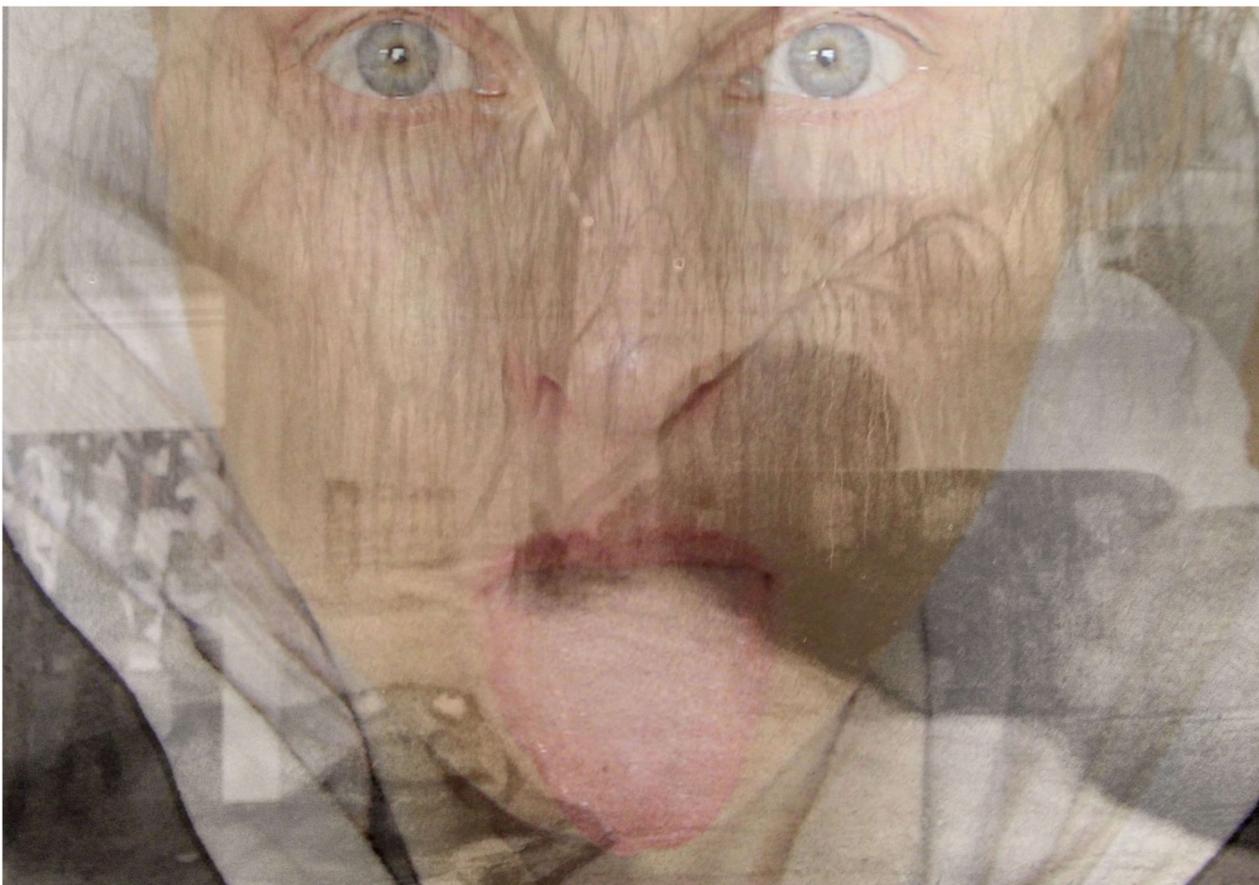
4. Das führt zum Rahmen des Projekts, den der Multinaturalismus liefert. Nach diesem Modell werden alle Entitäten des Kosmos gleichermaßen als "menschlich" und "beseelt" aufgefasst. Die Unterschiede zwischen den Wesen (und ihren Perspektiven) sind allein durch ihre unterschiedlichen physischen Ausstattungen bedingt. Zugleich ist für das Konzept wesentlich, dass die körperliche Dimension nicht als konstant verstanden wird, sondern als veränderlich; alle Körper haben somit transformative Eigenschaften. Die Idee des Multinaturalismus bereitet den Hintergrund für dieses hybride, menschlich-tierische, formwandelnde Wesen namens *Lykanthropus erythematosus*, das durch seine bloße Existenz die gewohnte Unterscheidung zwischen Mensch und Tier in Frage stellt, ebenso wie die Sonderstellung, die sich der Mensch als "an der Spitze der Evolution stehend" selbst einräumt.

5. Die Forschungsarbeiten zum Projekt konzentrieren sich auf das Finden und Synthetisieren von Informationen zu Hintergrund und Entwicklung dieser neuen Spezies. Zu diesem Zweck wurden als relevante Forschungsbereiche Immunologie und klinische Pathologie ausgewählt, ebenso wie Kulturgeschichte, Philosophie, Literaturgeschichte und Mythologie. Ein weiterer wesentlicher Teil der Forschung besteht darin, Daten aus erster Hand vom Forschungsgegenstand selbst, dem *Lykanthropus erythematosus*, zu sammeln, zu analysieren und künstlerisch zu transformieren.

6. Die Projektarbeit liegt in vier Teilen vor; jeder Teil verdeutlicht eine spezifische Strategie der Hypothesenentwicklung und -darlegung. Der erste Teil, die Forschungsdokumentation (A), stellt die Ergebnisse der Recherchen in den relevanten Wissenschaftsgebieten in Relation zueinander und liefert den theoretischen Hintergrund. Der zweite Teil (B), ein Prosagedicht mit dem Titel "Das Lied des Lykanthropus erythematosus", ist das Ergebnis der künstlerischen Transformation der Untersuchungsmaterialien; es umfasst fünf Gesänge, ein Zwischenspiel und fünf Foto-Collagen. Der dritte Teil (C), eine Serie von Autoimmun-Gedichten, stellt einen poetisch-sprachbasierten Zugang zur Analyse der gewonnenen Daten vor. Der vierte und letzte Teil (D), die Fallstudie zum Lykanthropus erythematosus, ist die Dokumentation und Interpretation der Daten des Untersuchungsgegenstands, insbesondere der Tagesnotizen aus der Zeit der ersten Lupus-Episode im Jahr 2008.

7. Ich stelle diese Arbeit als Person, die von der Erkrankung SLE betroffen ist, der Öffentlichkeit vor, als Künstler*in, Wissenschaftler*in und Autor*in. Ich bin zugleich Untersuchungsgegenstand und Forschende, und folge damit einer Methode aus der Anthropologie, der "Autoethnographie"², bei der Prozess und Produkt der Forschung konvergieren.

8. *Ich bin das sinnierende Monster.*



"Musing Monster", Barbara Macek, 2018 (nach Alfred Kubin, "Sinnendes Ungeheuer", 1903-1904)

1 "Lupus is the cruel mystery. It's one of the cruelest, most mysterious diseases on earth. Lupus strikes without warning, has unpredictable, sometimes fatal effects, lasts a lifetime, and has no known cause and no known cure. [...] It is more pervasive than people think, and strikes on a scale that the public does not realize." Abgerufen am 10.02.2018 von <http://www.cruelmystery.org>

2 "Autoethnography is an approach to research and writing that seeks to describe and systematically analyse personal experience in order to understand cultural experience; it challenges canonical ways of doing research [...]. Thus, as a method, autoethnography is both process and product." In Ellis, C., Adams, T. E. & Bochner, A. P. (2010). Autoethnography: An Overview. *Forum Qualitative Social research*, Vol. 12, No. 1, Art. 10.

A

Barbara Macek

LYCANTHROPUS

ERYTHEMATOSUS

Forschungsdokumentation

INHALTSVERZEICHNIS

Kapitel	Seite
1. Der imaginierte Wolf	5
2. "Mind the Gap": Mensch, Pflanze, Tier	7
3. Shapeshifting	10
4. Die "böße Speiß"	13
5. Monstrum	16
6. Acephale	19
7. Figurationen des Autoimmunen	22
8. Lupus	25

1. DER IMAGINIERTE WOLF

*In the wolf we have not so much an animal
that we have always known
as one we have constantly imagined.¹*
(Barry Lopez)

Das aktuelle Bild vom Wolf, wie es in den Medien und in aktuellen Büchern zum Thema² gezeichnet wird, zeigt ihn als **Symbol für die wilde Natur**, für Freiheit, Vitalität und unbezähmbare Stärke. Im Wunsch nach der Rückkehr des Wolfs – siehe die entsprechenden Initiativen von WWF³ und NABU⁴ in Deutschland und Österreich –, nachdem er in West- und Mitteleuropa am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts weitgehend ausgerottet war, drückt sich die Sehnsucht des Menschen nach dieser Natur aus.

Petra Ahne stellt in ihrer kultur- und naturgeschichtlichen Studie "Wölfe – ein Portrait"⁵ fest: "Seit 1996 sind sie wieder da in Deutschland, nicht nur in ihrem alten Lebensraum, auch im Gefühlsraum der Menschen."⁶ Laut aktuellen Umfragen, so Ahne weiter, finden es die meisten Menschen gut, dass es in Deutschland wieder Wölfe gibt.

In Buchtiteln wie "Wolfssonate", "Der Philosoph und der Wolf", "Die Weisheit der Wölfe" etc. (siehe Fußnote 2) findet etwas Ausdruck, das als **Sehnsucht** nach unserer eigenen, verborgenen, **inneren Wildnis** gedeutet werden kann – eine Sehnsucht, für die der Wolf als mythologisch aufgeladenes Tier⁷ zur Projektionsfläche wird. Den Gegenentwurf markiert dann die Zivilisation als Chiffre für die Entfremdung des Menschen von seinen Wurzeln, von seiner Ursprungsnatur.

Das **Wolfsgeheul** gilt, spätestens seit Jack Londons Erzählung "Ruf der Wildnis"⁸, als Inbegriff des *call of the wild*; es steht nicht nur für die Wildnis schlechthin, sondern liefert auch den Soundtrack für unserer Sehnsucht nach ihr.

1 Lopez, B. H. (1945, 1978). *Of Wolves and Men*. New York: Macmillan, S. 204.

2 Willkürliche Auswahl aktueller Buch-Titel: *Wolfssonate* (H. Grimaud, 2006), *Der Philosoph und der Wolf* (M. Rowlands, 2010), *Wolfsküsse* (E. H. Radinger, 2011), *Die Weisheit der Wölfe* (E. H. Radinger, 2017).

3 Initiative des WWF: *Wolfspatenschaft*. Am 10.02.2018 abgerufen von <https://wolf.patenschaft.at/?cf=wwf-sb-teaser>

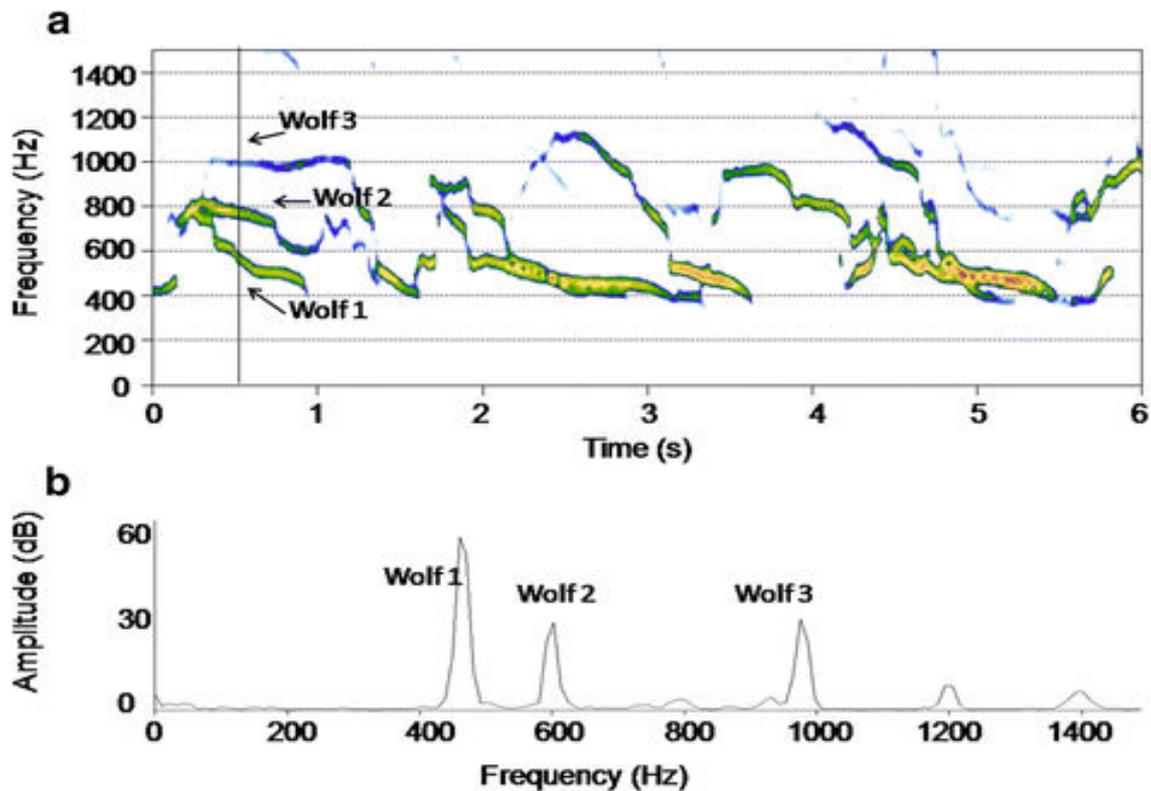
4 Initiative des NABU: *Willkommen Wolf!* Am 10.02.2018 abgerufen von <http://www.willkommen-wolf.de>

5 Ahne, P. (2016). *Wölfe – ein Portrait*. Berlin: Matthes & Seitz.

6 Ebd., S. 98.

7 Vgl. den Fabel-Wolf "Isegrim" im Epos "Reineke Fuchs" und die Wölfe in den Märchen "Das Rotkäppchen", "Der Wolf und die sieben Geißlein", "Der Wolf und der Fuchs" und "The Three Little Pigs".

8 London, J. (1903). *The Call of the Wild*. New York: Macmillan.



Frequenzanalyse eines Wolfsgeheuls ("Three wolves' choral howls")⁹

Der **Dualismus**, den diese Bilder beschwören: hier "Natur pur", die Vorstellung des Wolfshabitats als unberührter Naturraum, dort Technologie und Urbanität, der naturferne Kulturraum des Menschen, verwundert angesichts der Tatsache, dass das Wissen über den Wolf nie größer war als heute, wo die Tiere mit Sendern ausgestattet in all ihren Bewegungen verfolgt und ihr Verhalten zu jeder Tages- und Nachtzeit von entsprechenden Kameras aufgezeichnet werden kann. Sollte sich dadurch der **Wolf unserer Imagination** nicht dem Wolf im Wald, dem "**Wolf da draußen**" annähern?

"Doch die Herausforderung scheint fast zu groß", schreibt Ahne, und weist auf das Phänomen der Biophilie hin. "Wir können nicht anders, als der Natur gegenüber Gefühle zu haben".¹⁰

Der amerikanischen Umwelthistoriker William Cronon spricht in Hinblick auf die skizzierte Sehnsuchts-Chiffre als Kontrastfolie zur Zivilisation von einer "Illusion von Wildnis", die auch durch diese Gegenüberstellung nicht zu retten sei, und er plädiert für die Überwindung dieses Dualismus¹¹.

⁹ Passilongo, D., Mattioli, L., Bassi, E., Szabó, L & Apollonio, M. (2015). Visualizing sound: counting wolves by using a spectral view of the chorus howling. *Frontiers in Zoology*, 12:22, Fig. 3.

¹⁰ Ahne, P. (2016). *Wölfe – ein Portrait*. Berlin: Matthes & Seitz, S. 103-104.

¹¹ Ebd., S. 111.

2. "MIND THE GAP": MENSCH, PFLANZE, TIER

Laut Giorgio Agamben geht diese Dichotomie auf eine Spaltung im Inneren des Menschen, einen Riss im Menschen selbst zurück; auf die **Trennung "menschlich-tierisch"**. Im Buch "Das Offene" stellt er dazu fest:

"Die Teilung des Lebens in vegetatives und relationales, organisches und animalisches, animalisches und humanes Leben durchzieht [...] wie eine bewegliche Grenze vornehmlich das Innere des Menschen, und ohne diese innerste Zäsur wäre die Entscheidung darüber, was menschlich ist und was nicht menschlich ist, wahrscheinlich nicht möglich."¹²

Daraus folgert Agamben, dass die Frage nach dem Menschen, nach dem "Humanismus", von dieser Zäsur her gedacht werden muss, die zuallererst das Innere des Menschen betrifft. Um die herrschende Konzeption des Humanen zu überwinden, geht es folglich nicht darum, "nach neuen, effizienteren und authentischeren Verbindungen zu suchen, als vielmehr, die zentrale Leere auszustellen, den Hiatus, der – im Menschen – den Menschen vom Tier trennt."¹³

Dieser Riss in uns als verschiebbare Trennlinie bekommt neue Bedeutung, betrachtet man die Welt aus der Perspektive des indianischen **Multinaturalismus**. Dahinter steht der Gedanke, dass alle Entitäten des Kosmos dieselbe Grundverfassung haben, und erst durch die unterschiedlichen Verkörperungen die verschiedenen Perspektiven (Mensch, Tier, Pflanze, Geist, Ding...) entstehen. Alle Subjekte verstehen sich selbst als "menschlich", sehen sich als anthropomorphe Wesen. Erst in der Außenperspektive werden sie zum Tier, zur Pflanze, zum Menschen. Die verschiedenen Wesen unterliegen somit wechselseitig unterschiedlichen Formen der Wahrnehmung und Kategorisierung, wie Viveiros de Castro¹⁴ ausführt.

In den Kreissegmenten, die sich um den Christus in der Vorhalle der Abteikirche von Vézelay legen, stechen zwei Figuren mit Hundeköpfen heraus. "Es sind die Kynokephalen, von denen man meinte, sie seien ein indisches Volk, sprächen zwar keine menschliche Sprache, seien aber sehr friedfertig. Es handelt sich also zunächst nicht um die Darstellung von Dämonen oder Lastern."¹⁵

12 Agamben, G. (2003). *Das Offene. Der Mensch und das Tier*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 26.

13 Ebd., S. 100.

14 Viveiros de Castro, E. (1998). Cosmological Deixis and Amerindian Perspectivism. *Journal of the Royal Anthropological Institute*, 4(2), 469-488; hier S. 470.

15 Schade, H. (1962). *Dämonen und Monstren. Gestaltungen des Bösen in der Kunst des frühen Mittelalters*. Regensburg: Pustet, S. 51.

Dieser Hinweis ist im Buch über Dämonen und Monstren des frühen Mittelalters von Herbert Schade zu finden. Er berichtet dazu, dass ein gewisser Ratramnus in einem Brief die Frage stellte, ob die "Hundsköpfigen" Menschen oder Tiere seien. Er plädierte dafür, sie den Menschen zuzurechnen.



Die Frage lautete: "[...] Soll man die Zugehörigkeit zum Menschengeschlecht von der

äußeren Erscheinung, dem Hundekopf, und einer seltsamen Sprache, dem Bellen, abhängig machen oder von der Tatsache, daß sie Kleidung, Sitte, Scham und Kultur besitzen?" Schließlich heißt es bei Schade: "Der Mensch neigt dazu, einen hundsköpfigen Nachbarn abzulehnen. Dem Ratramnus kam bei der Diskussion die Tatsache zu Hilfe, daß man glaubte, auch der hl. Martyrer Christophorus entstamme diesem Geschlecht. Dies entschied seine Frage."¹⁷

Im indianischen Multinaturalismus besitzen alle Wesenheiten des Kosmos eine Seele und Subjektivität – also auch Geist und Kultur. Die Konstante ist das Subjektive, Geistig-Seelische – und nicht die physische Grundausstattung, wie in der westlich-naturwissenschaftlichen Konzeption. Das Unterscheidende ist das Körperliche, sind die verschiedenen Naturen des Körperlichen. Diese werden nicht als fix, sondern als fluide angesehen: Es sind fluide Hüllen, die gewechselt werden können wie Kleidung, und die sich auf die Fähigkeiten und die Perspektive des Subjekts auswirken. Auf dieser Überlegung basiert auch der vom Multinaturalismus ausgehende **Perspektivismus**.

Solche Vorstellungen gab es schon im Europa des vorvorigen Jahrhunderts, zum Beispiel im Denken des deutschen Physikers und Psychologen **Gustav Theodor Fechner** (1801-1887), der als Begründer der experimentellen Psychologie bekannt ist und dessen "Weber-Fechner-Gesetz" nach wie vor in Psychologie-Lehrbüchern zitiert wird. Neben der Psychophysik verfolgte er auch

¹⁶ Ebd., Bildteil, S. 97ff, Abb. 29.

¹⁷ Ebd., S. 52

panpsychistische Ideen¹⁸, die er in Büchern wie "Nana oder das Seelenleben der Pflanzen"¹⁹ vertrat. Darin argumentiert er ganz ähnlich wie die Vertreter des Multinaturalismus bzw. Perspektivismus. Er sagt, dass Pflanzen eine "innere Seite" haben, etwas, das sie nur für sich sind – es ist ihre Seele, ihre Subjektivität, die dem Menschlich-Seelischen bei Viveiros de Castro entspricht. In "Nana oder über das Seelenleben der Pflanzen" verdeutlicht Fechner im Kapitel "Teleologische Gegengründe"²⁰ seinen Perspektivismus mit einem Gleichnis: Es sei mit Mensch, Tier und Pflanze nicht anders als mit Sonne, Erde und Mond. In einer Rangreihung nach Relevanz scheint der Mond von unserem Standpunkt aus die letzte Stelle im System der Planeten einzunehmen, so wie die Pflanze in der irdisch-organischen Welt von uns an die letzte Stelle gerückt wird. Jemand, der am Mond steht, sieht aber die Erde und die Sonne um den Mond kreisen und nimmt sich als Zentrum des Ganzen wahr. Und jener, der auf der Sonne steht, sagt: Ihr habt beide Unrecht, Erde und Mond umkreisen mich. Fechners Schlussfolgerung ist: Beide haben Unrecht, oder beiden haben Recht, es ist immer eine **Frage des Standpunkts**.

Für Fechner hatte jede Pflanze, jedes Tier Bewusstsein und einen "Eigenwert". Er spricht, wie schon erwähnt, von der "inneren Seite", die Mensch, Tier, Pflanze nur für sich selbst haben, in der sie nur sich selbst erscheinen. Diese Funktion heißt bei ihm dementsprechend "Selbsterscheinung". Parallel dazu stehen im indianischen Multinaturalismus der Gleichartigkeit des Geistig-Seelischen aller Wesen unterschiedliche Körper-"Hüllen" gegenüber, die sich durch ihre verschiedenen "Naturen" unterscheiden. In den Worten von Fechner erscheinen sich all diese Wesen selbst als "menschlich". Sie unterscheiden sich voneinander nur durch ihren Körper, der das jeweils Spezifische und Andere markiert²¹.

Entscheidend ist für das Verständnis der multinaturalistischen Vorstellungswelt, dass damit nicht eine strenge Trennung – hier Körper, da Geist – impliziert wird. Im Gegenteil: Seelisches und Körperliches werden als ein Kontinuum aufgefasst, weshalb alle Wesenheiten auch **transformative Eigenschaften** haben. Der Körper kann in diesen Verwandlungsprozessen wie Kleidung gewechselt werden und verleiht den Subjekten je nach Kontext unterschiedliche Fähigkeiten.

Die Schlussfolgerung lautet daher: In jedem Wesen dieses Kosmos ist die Möglichkeit der Transformation angelegt, die **Fähigkeit zur Metamorphose**.

18 Der Panpsychismus (von altgriech. πᾶν pan „alles“ und ψυχή psyche „Geist, Seele“) geht davon aus, dass alles, was existiert, auch geistige Eigenschaften besitzt.

19 Fechner, G. T. (1848). *Nanna oder über das Seelenleben der Pflanzen*. Leipzig: Voss.

20 Fechner, G. T. (1848). *Nanna oder über das Seelenleben der Pflanzen*, Kap. 12. Leipzig: Voss.

21 Viveiros de Castro, E. (1998). Cosmological Deixis and Amerindian Perspectivism. *Journal of the Royal Anthropological Institute*, 4(2), 469-488, hier S. 475.

3. SHAPESHIFTING

Gestaltwandel ist ein Thema, das sich von den "Metamorphosen" des Ovid über die Werwolf-Prozesse im Mittelalter bis hin zu aktuellen Filmserien wie "The Twilight Saga" (2008-2012) und "The Hobbit" (2012-2014) verfolgen lässt. Gestaltwandlern oder **Metamorphen** (abgeleitet vom griechischen Wort "metamorphosis", übersetzt als "Umgestaltung", "Umwandlung") begegnet man häufig in der Mythologie, so z. B. in der germanischen *Edda*, einer altnordische Dichtung aus dem 13. Jahrhundert. Dort wird die zentralen Figur, Göttervater *Odin*, unter anderem als "der Vielgestaltige" bezeichnet, was auf seine Fähigkeit, sich in Tiere zu verwandeln, hinweist. Auch *Loki*, einer weiteren prominenten Figur aus der *Edda*, wird die Fähigkeit zum Gestaltwandel zugeschrieben, die ihm als "Trickster"-Figur vielfältige Möglichkeiten, Freund und Feind "auszutricksen", eröffnet.

Die Verwandlung von Menschen in Tiere oder tierähnliche Wesen ist also ein prominentes mythologisches Motiv, und die bekanntesten Metamorphe sind, neben den Vampiren und ihrer Fähigkeit, sich in Fledermäuse zu verwandeln, die **Werwölfe** ("Mann-Wölfe").

Über den Vorgang der Verwandlung in einen Werwolf findet man schon bei den Gebrüder Grimm klare Hinweise: Mithilfe eines *Wolfshemds*, das übergeworfen, bzw. eines *Wolfsgürtels*, der angelegt werden muss, lässt sich die Umwandlung einleiten. "Jeder, der das Wolfshemd anlegt, wird bezaubert und erfährt eine Umwandlung; es braucht nicht immer in seiner Absicht zu liegen. Zugleich mit der Wolfsgestalt nimmt er die Wildheit und das Heulen des Wolfes an."²²

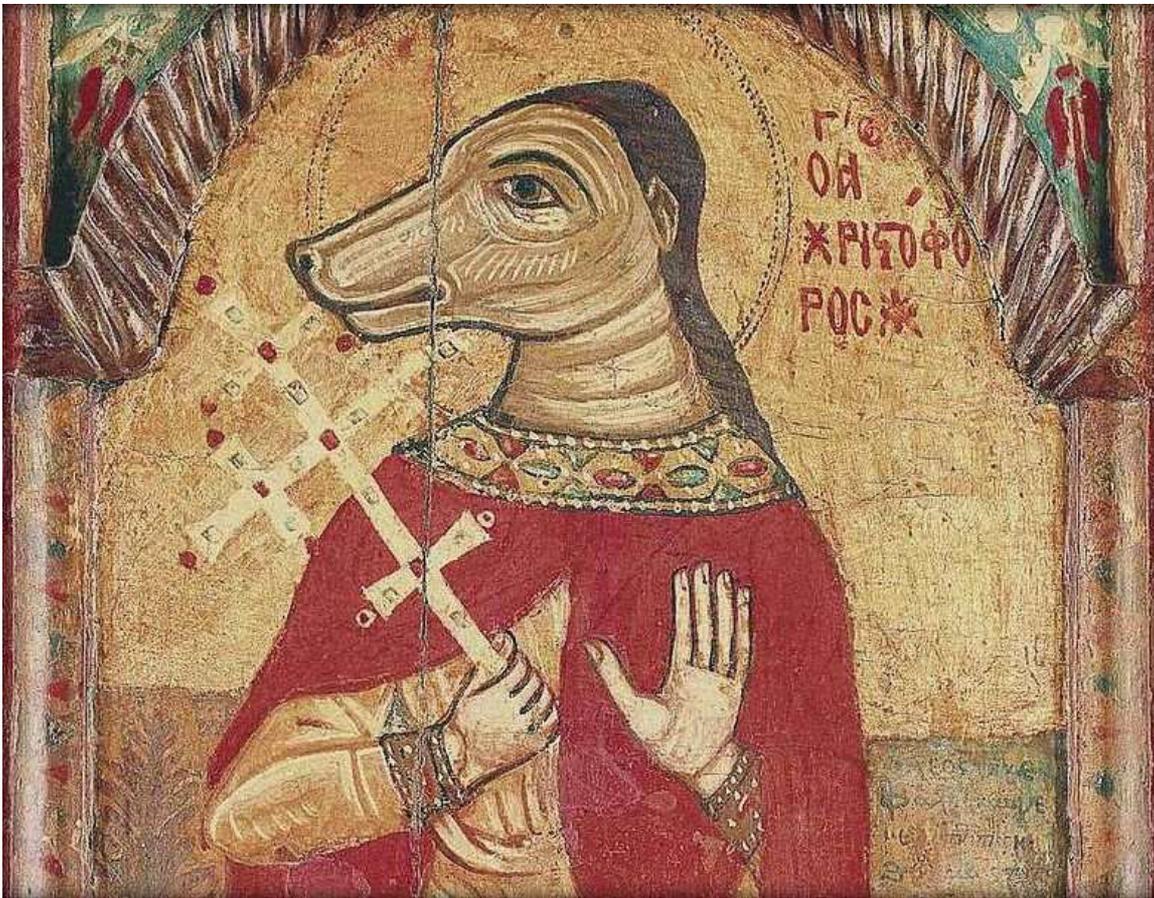
Auf die Vorstellung von den *werebeasts*, zu denen die Werwölfe gehören, geht auch Barry Lopez in seinem Klassiker "Of Wolves and Men" ein und zeigt, dass es sich dabei um eine kulturell übergreifende, weltweit verbreitete Metapher handelt²³. Er erwähnt unter anderem die "Wer-Füchse" aus der japanischen Mythologie, die einen interessanten Spezialfall darstellen: nämlich den Wechsel in umgekehrter Richtung, vom Tier zum Menschen. Davon erzählen die Geschichten über die *Kitsune*, die Rotfüchse, die sich in Menschen verlieben können und dann die Gestalt von jungen Frauen annehmen, um die Männer, die das Ziel ihrer Sehnsucht geworden sind, heiraten zu können. Sie verschwinden jedoch, sobald sie als Kitsune erkannt werden.

²² Hackenbroch, E. (1968). *Die Lykanthropie*. Köln: Universität Köln; S. 17.

²³ "The legend of the werebeast is almost universal. In each country primitive beliefs in shapeshifting (the human ability to change to an animal form) combine with beliefs in sorcery to produce a fearsome local werebeast who goes about at night usually, but not always, slaying human beings. In Africa there were werehyenas, in Japan there were werefoxes, in South America there were werejaguars, in Norway there were werebears. In Europe there were werewolves. [...] In Lopez, B. H. (1945, 1978). *Of Wolves and Men*. New York: Macmillan, S. 230.

Ein Tiermensch, der sogar zum christlichen Märtyrer wurde, ist der **Heilige Christophorus** (*siehe auch Kapitel 2, die "Hundsköpfigen"*). Er wird tatsächlich auf vielen Ikonen und Fresken südosteuropäischer Länder als **Kynocephaler** dargestellt.

Es gibt mehrere Legenden rund um sein ungewöhnliches Äußeres. In einer heißt es, er sei so schön gewesen, dass junge Frauen ihn ständig umschwärmten hätten; da sein ganzes Streben aber auf "Erlangung der ewigen Seligkeit" ausgerichtet war, flehte er zu Gott um ein "häßliches Aussehen [...]. Sein Gebet wurde erhört, und er erwachte eines Tages mit einem Hundekopf"²⁴.



Saint Christopher, Byzantine & Christian Museum²⁵

In einer anderen Legende heißt es schlicht, dass er aus einem fernen Land, aus Asien gekommen war, "**dort wo die Hundsköpfe wohnen**"²⁶.

Tierverwandlungen sind nicht nur Thema von Sagen und Legenden, sondern kommen auch in der Weltliteratur vor. Verwandlung dient hier z. B. der **Verfremdung**, die ein wichtiges poetologisches Prinzip darstellt. Sie führt die Bruchlinien im Sicher-Geglaubten vor Augen, und durch die Irritation, die sie auslöst, eröffnen sich neue Perspektiven auf vermeintlich Wohlvertrautes.

²⁴ Völker, K. (Hrsg.)(1994). *Werwölfe und andere Tiermenschen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 428.

²⁵ "Saint Christopher", Byzantine & Christian Museum [Public domain]. Abgerufen am 03.03.2018 von href="https://commons.wikimedia.org/wiki/File%3ASaint_christopher_cynocephalus.gif

²⁶ Völker, K. (Hrsg.)(1994). *Werwölfe und andere Tiermenschen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 429.

Ein bekanntes Beispiel aus der modernen Literatur ist Franz Kafkas Erzählung "**Die Verwandlung**", in der sich der Protagonist Gregor Samsa "zu einem ungeheueren Ungeziefer"²⁷, nämlich in einen (Mensch-)Käfer verwandelt. Beunruhigend an dieser Geschichte ist, wie selbstverständlich die Hauptfigur hinnimmt, was ihr widerfährt. Sie ist sich der Unbill und der Beeinträchtigungen, die die Verwandlung bedeutet, gewahr, aber begehrt nicht dagegen auf; sie stellt keine Fragen nach dem "Warum" oder nach möglichen Gegenmaßnahmen. Sie kämpft auch nicht – weder um die Erhaltung ihrer ursprünglichen Gestalt, ihres gewohnten Lebens, noch um die Ankererkennung ihrer neuen Form, ihres neuen Status im näheren, familiären oder fernerem, beruflichen sozialen Umfeld. So ist die Verwandlung ein "Vor-Augen-Führen" von Ungeheuerlichkeit, Unzumutbarkeit von Lebensumständen, aber sie bleibt verstörend wirkungslos, sie veranlasst keine Veränderung in der psychischen Verfasstheit oder den sozialen Verhältnissen der Hauptperson.

Als Gegenentwurf zur Geschichte des Gregor Samsa kann das Skript zum Film "**Wolf**"²⁸ (Drehbuch: Jim Harrison & Wesley Strick) gelesen werden: Hier ist die Transformation (in einen Werwolf) nicht nur Trigger für körperliche Verbesserungen durch Schärfung der Sinne und Steigerung von Muskelkraft und Vitalität, sie bewirkt auch markante Persönlichkeitsveränderungen, die die Hauptfigur dazu veranlassen, ihre Rechte aktiv einzufordern, Widerstand gegen soziale Missstände zu leisten und für die eigene Sache zu kämpfen. Selbstbestimmtheit, Nonkonformismus und Rebellion sind hier die direkten Konsequenzen der Verwandlung.

Die bedeutendsten weltliterarischen Passagen zu Gestaltwandel und Formenwandel stehen in den **Metamorphosen** des Ovid, z. B. in der Geschichte vom "Weltweisen *Phytagoras*":

"Alles verwandelt sich, nichts geht zugrunde; auf Wanderschaft von dort nach hier, von hier nach dort kommt unser Geist und bezieht alle möglichen Körper, fährt aus einem Tier in einen Menschen, aus uns wieder in ein Tier und vergeht nie.

Gleich wie das schmiegsame Wachs allerlei neue Gestalten annimmt und nicht bleibt, wie es war, auch nicht dasselbe Aussehen behält und doch selbst immer dasselbe ist: Ebenso bleibt unsere Seele immer dieselbe, wandert jedoch, so lehre ich, in verschiedene Körper."²⁹

Hier tauchen erneut Motive des Multinaturalismus auf; in den "Metamorphosen" findet sich aber auch die **dunkle Seite der Verwandlungen**.

27 Kafka, F. (1981). *Die Verwandlung. Das Urteil. In der Strafkolonie*. Frankfurt/Main: Fischer, S. 7.

28 *Wolf*. Mike Nichols. US 1994.

29 Fink, G. (Hrsg.)(1992). *Ovid: Metamorphosen*. Nach der ersten deutschen Prosaübersetzung durch August von Rode neu übersetzt und herausgegeben von G. Fink. Frankfurt/Main: Fischer, S. 369.

4. DIE "BÖSE SPEIß"

In der Geschichte "Der Meerwolf – *Psamathes Rache*" aus Ovids Metamorphosen trifft man auf den **bösen Wolf**. Dort heißt es: "Ein riesiges Untier, ein Wolf, taucht blitzschnell aus Röhricht und Sumpf auf, der Rachen ist schaumbedeckt und blutverschmiert, die Augen erfüllt von roter Glut. Und raste er auch vor Wut und Hunger zugleich, war er doch noch fürchterlicher durch seine Wut."³⁰

In der ersten Monografie der Tierwelt ("Allgemeines Thierbuch", 1545-1555), verfasst vom Schweizer Conrad Gesner, steht über den Wolf: "Der Wolff ist ein rauberisches, schädliches und frässiges Thier, wird von fast allen anderen gehasset und geflohen."³¹ Das Wolfsfleisch bezeichnet Gesner darin als "**dürre, böse und melancholische Speiß**"³².

"Es ist ganz natürlich" stellt dementsprechend Eva Hackenbroch in ihrer Dissertation über Lykanthropie fest, "daß ein so eminent unheimliches und gefürchtetes nächtliches Raubtier auch im Aberglauben eine ganz hervorragende Rolle gespielt hat und wegen gewisser geheimnisvoller Eigenschaften mythisch aufgefasst wurde [...]"³³. Dies bezieht sich vor allem auf das Empfinden der Menschen in Europa seit dem späten Mittelalter, für das, so Petra Ahne, ein Satz aus Angela Carters Erzählung "Die Gesellschaft der Wölfe" stehen kann: "Fürchte den Wolf und meide ihn; denn – und das ist das Schlimmste von allem – ein Wolf kann mehr sein, als er scheint."³⁴

Der Wolf im Märchen war ursprünglich ein Verführer, und in Gefahr war im Fall des Rotkäppchens die Jungfernschaft. In einer der ersten schriftlichen Rotkäppchen-Fassungen, *Le petit chaperon rouge* (1697), verfasst von Charles Perrault, ist die Gefräßigkeit des Wolfes eine Metapher für sexuelle Gier. Das Märchen ist voller sexueller Anspielungen und diente als Warnung und zur moralischen Erziehung von Mädchen und jungen Frauen.

Im Mittelalter war es der **Werwolf**, "der den Wolf endgültig hinüberzog auf die Seite des Bösen [...]"³⁵. Barry Lopez erklärt dazu: "Medieval men believed that they saw in wolves a reflection of their own bestial nature [...]"³⁶.

30 Fink, G. (1992). *Ovid: Metamorphosen. Das Buch der Mythen und Verwandlungen*. Nach der ersten dt. Prosaübersetzung durch A. v. Rode, neu übersetzt und hrsg. von G. Fink. Frankfurt/Main: Fischer, S. 271-272.

31 Ahne, P. (2016). *Wölfe*. Berlin: Matthes & Seitz, S. 10.

32 Ebd., S. 17.

33 Hackenbroch, E. (1968). *Die Lykanthropie. Mythos – Aberglaube – Krankheit*. Ein Beitrag zur Geschichte psychopathologischer Begriffe. Dissertation an der medizinischen Fakultät der Universität Köln: Köln, S. 4-5.

34 Carter, A. (1985). Die Gesellschaft der Wölfe. In dies., *Blaubarts Zimmer*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

35 Ahne, P. (2016). *Wölfe*. Berlin: Matthes & Seitz, S. 29-30.

36 Lopez, B. H. (1945, 1978). *Of Wolves and Men*. New York: Macmillan, S. 213.

Für den mythologischen Teil seines Buchs über Wölfe und Menschen sichtet er das kulturelle Bilderreservoir zum Wolf und zeigt, dass der Wolf als "Krieger-Held" ein sehr altes (indianisches) positives Bild ist, ebenso wie die "gute Wolfsmutter" aus der Legende von Romulus und Remus in der römischen Mythologie.

Im Mittelalter wurde aber nur noch die "böse Seite" des Wolfs gesehen. Lopez analysiert, dass der Wolf zum Sündenbock erklärt und alles Menschlich-Verwerfliche, alles Sündhafte auf ihn projiziert wurde. Sein Opfertod diente nach dieser Logik zur Sühne und sollte den Menschen von seiner Schuld reinwaschen.³⁷

In der Jagd auf die Werwölfe ging es laut Lopez eigentlich darum, die **menschliche Grundnatur** zu isolieren und zu vernichten. Für ihn drückt sich in der Jahrhunderte währenden Wolfsverfolgung auch ein tiefgehender menschlicher Selbsthass aus.

Aktuell lassen sich vermehrt Indizien finden, dass der Wolf wieder als Verkörperung der menschlichen Grundnatur gesehen – bzw. imaginiert wird. Im Gegensatz zum Mittelalter hat sich aber die Wertung dieser Natur grundlegend geändert. Sie wird jetzt positiv gedeutet, in Richtung "Stärke" und "Vitalität". Das Bild dafür ist der Wolf, und in zeitgenössischen Buchpublikationen ist vom "inneren Wolf" die Rede, der nun zum "Schatz" erklärt wird, den es zu heben gilt.³⁸

Im Mittelalter war eine solche Vorstellung undenkbar; und die fortgesetzte Wolfshatz fand schließlich ihren Höhepunkt in den **Werwolf-Prozessen**:

"H. Boguet, ein Richter des kirchlichen Gerichtes in St. Claude, schrieb einen Code 1602 über die Behandlung und Verfolgung der Werwölfe (MAC GULLOCH). Er glaubte fest an wirkliche Verwandlung. Über 6000 Menschen seien daraufhin hingerichtet worden durch Verbrennen bei lebendigem Leibe.

Am 3.12.1573 wurde vom Parlament der Franche-Comté ein Gesetz zur Verfolgung der 'loups-garous' – d. i. der französische Ausdruck für Werwölfe – aufgestellt. Das öffentliche autoritäre Bekenntnis von der Realität der Verwandlung habe den Aberglauben im Volk nur verstärkt, so daß dieser häufig epidemischen Charakter angenommen habe [...]."³⁹

Der **Werwolf** wurde damit offiziell **zur Realität erklärt**, die **Verwandlung als faktisch** behandelt.

³⁷ Ebd., S. 226f.

³⁸ Vergleiche die Bücher von C. Pinkola Estés (*Die Wolsfrau*, 1993) und M. Rowlands (*Der Philosoph und der Wolf*, 2010), die den Wolf als *das edle Tier* darstellen, das für innere Befreiung steht, für Loyalität, und – ja, Humanität, wie es der zentrale Satz von Rowlands vermittelt: "Was es bedeutet, ein Mensch zu sein, das lernte ich von einem Wolf". In Rowlands, M. (2010). *Der Philosoph und der Wolf*. München: Piper, S. 58.

³⁹ Hackenbroch, E. (1968). *Die Lykanthropie. Mythos – Aberglaube – Krankheit. Ein Beitrag zur Geschichte psychopathologischer Begriffe*. Dissertation an der medizinischen Fakultät der Universität Köln: Köln, S. 22.



Deutscher Holzschnitt aus dem Jahr 1722, der die Verwandlung eines Menschen in einen Werwolf zeigt

Noch dunkler wird es rund um den Wolf, wenn wir erneut in die altgermanische Mythologie schauen, um in der Edda den **Fenris-Wolf**⁴⁰ zu finden. Fenris war der Sohn von Loki (*siehe auch Kapitel 3*) und einer Riesin; er wird dementsprechend als riesenhafte Kreatur beschrieben, dessen Kiefer bei geöffnetem Maul Erde und Himmel zugleich berührten. Die Asengötter ließen ihn aus Furcht vor seinen potenziellen Kräften in Ketten legen. Zu *Ragnarok*, der **Endzeit** in der Edda, wird er sich aber befreien und Göttervater Odin töten.

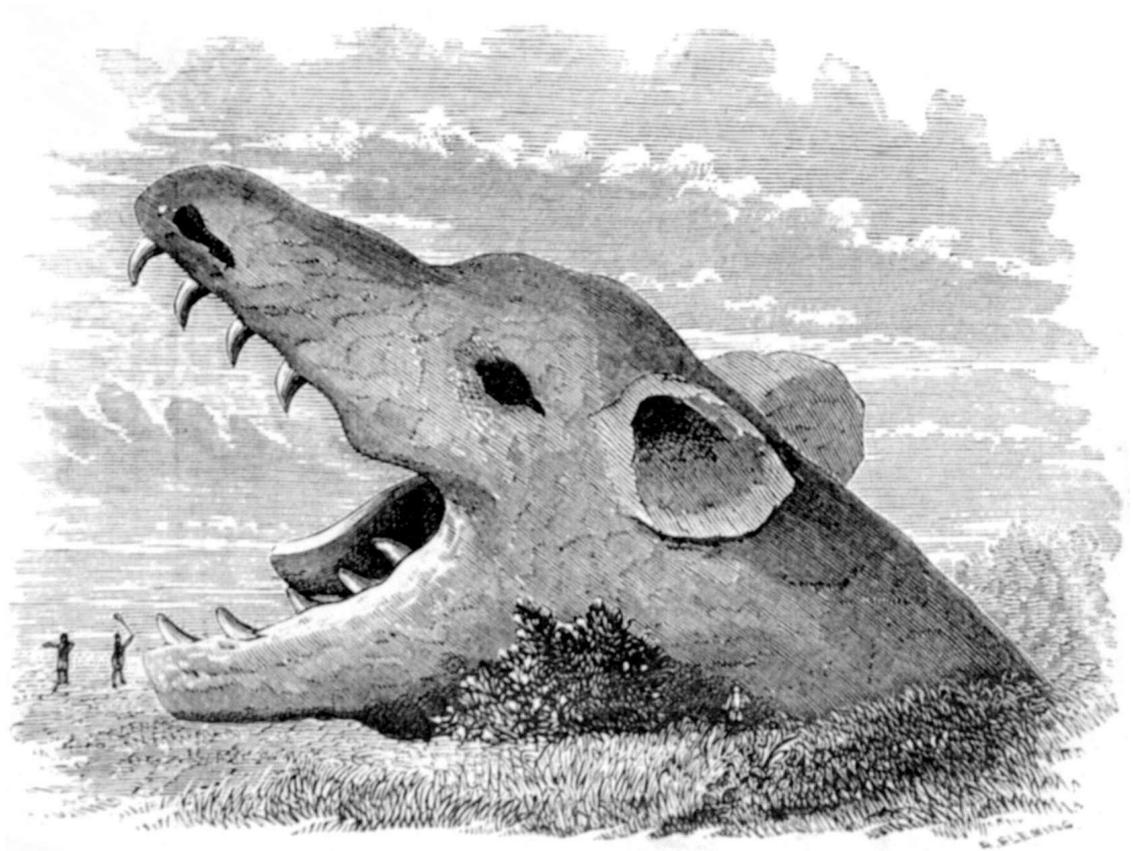
Fenris (oder seine Nachkommenschaft, dazu gibt es unterschiedliche Auffassungen) verschlingt schließlich Sonne und Mond, worauf die Sterne vom Himmel fallen, und die Endzeit – als große Dunkelheit – beginnt.

Der Fenris-Wolf tritt uns, allein schon wegen seiner Riesenhaftigkeit, als **Monster**⁴¹ entgegen. Sowohl sein Äußeres als auch sein Verhalten sind furchterregend, und im Furchteinflößenden finden wir ein weiteres Merkmal des Monströsen⁴².

40 Vgl. Simek, R. (1995). *Lexikon der germanischen Mythologie*. Stuttgart: Alfred Kröner, S. 330ff.

41 Duden: "Monster: furchterregendes, hässliches Fabelwesen, Ungeheuer von fantastischer, meist riesenhafter Gestalt". Abgerufen am 15.02.2018 von <https://www.duden.de/rechtschreibung/Monster>

42 Oxford Dictionary: "monster – 1. a large, ugly, and frighening imaginary creature." Abgerufen am 15.02.2018 von <https://en.oxforddictionaries.com/definition/monster>



Fenrir (1874), by A. Fleming⁴³

5. MONSTRUM

Ein *Monstrum* ist ein mahnendes Zeichen⁴⁴, ein Wunderzeichen⁴⁵, und/oder eine große, furchterregende Kreatur (*siehe Fußnote 41*). Monster sind auch die Ungeheuer, die die Bildwelten der **Groteske** bevölkern. Wilhelm Michel schreibt in seiner Abhandlung über diese Kunstrichtung⁴⁶:

"Fratzen über Fratzen, ganze Meere von Ungeheuern, ganze Welten grausamer Fabelei, tausende Verzerrungen und Mißdeutungen, Millionen Verruchtheiten und Hohngelächtern!"

43 Murray, A. (1874). *Manual of Mythology: Greek and Roman, Norse, and Old German, Hindoo and Egyptian Mythology*. London: Asher and Co. Illustration aus der Bildtafel XL, digitale Version des Buches des Internet Archive, abgerufen am 12.02.2018 von <https://archive.org/details/manualofmytholog00murray>

44 Wissen.de: "Monstrum oder Monster, Monstranz und Demonstration leiten sich vom lateinischen Verb monere ab, das mahnen, warnen bedeutet. Monstrum bedeutet entsprechend: "Mahnendes Zeichen"; gemeint ist damit ursprünglich eine naturwidrige Erscheinung, mit der die Götter dem Menschen ein mahnendes Zeichen geben."

45 Wictionary: "Lat. 'monstrum' = Wunderzeichen, unter Einfluss von engl. 'monster'; Synonyme: Ungeheuer, Monstrum.

46 Michel, W. (1911). *Das Teuflische und das Groteske in der Kunst*. München: Piper.

All diese "aberwitzigen Erfindungen" der Groteske zeugen für Michel vor allem von einem: "[...] vom uralten Kampf des Menschen gegen den einzigen Feind, der furchtbar ist: gegen das Nichts. Alle Gestalt ist dem Menschen lind und freundlich. Sei sie auch Ungestalt, Mißgestalt, Schreckensgestalt, sie ist doch Form und deshalb in ihrer innersten Artung mit ihm verwandt."⁴⁷

Für Michel ist die Groteske eine Kunstform "unter panischen Horizonten"⁴⁸. Sie lebt, so Michel, von den Gefühlen des Staunens, der Befremdung; sie greift die **Ambivalenzen** in der Welt auf, ohne zu versuchen, sie auszugleichen. Ihre Zeitqualität ist die des Werdens, des Nicht-Festgelegten⁴⁹.

Geoffrey Galt Harpham, Autor des Buches "On the Grotesque"⁵⁰, teilt die Einschätzung Michels hinsichtlich der grotesker Ambivalenzen und postuliert, dass die Groteske als Repräsentation des "Dazwischen" ein Zustand der Verwirrung und/oder **Ambiguität** ist⁵¹. Er verortet das Groteske an den Rändern des Bewusstseins, zwischen dem Bekannten und dem Unbekannten, dem Wahrgenommenen und Nicht-Wahrgenommenen, wodurch es die Angemessenheit unserer Art und Weise, die Welt zu organisieren, in Frage stellt. Mit dem Attribut "**grotesque**" ist laut Harpham ein Zustand gemeint, der sich knapp dem Zugriff der Sprache entzieht⁵².

Mit der sprachlichen Groteske, dem Grotesken in der Literatur beschäftigt sich Oliver Georgi, der in seiner Studie zeigt, dass das Groteske hier vor allem als "Medium zur Darstellung einer **Ambivalenz der Welt** oder einer denkbaren Alternative zu ihr fungiert"⁵³. Damit schließt er nahtlos an Michels Betonung des Ambivalenten wie an Harphams grotesken Zustand der Ambiguität an.

Georgi schreibt: "Dadurch, dass das Groteske den Rezipienten verwirrt, vor den Kopf schlägt, ihn mit einer anderen, ebenfalls denkbaren Realität konfrontiert, wirkt es rückbezüglich auf die Weltsicht des Betrachters [...]." Und er konkretisiert:

"Indem das Groteske den Rezipienten mit einer anderen (und vielleicht ebenfalls wirklichen) Realität konfrontiert, wirkt es auf das Normierte und scheinbar Unverbrüchliche zurück und stellt es infrage. [...] So werden die festgefügt geglaubten Dichotomien aufgelöst und durch Ambiguitäten ersetzt".⁵⁴

Eines der Literaturbeispiele, die Georgi ausführlich behandelt, ist E. T. Hoffmanns "Der goldne Topf". Darin sind es Techniken des Grotesken wie die Invertierung, die Chimärenformen und

47 Ebd., S. 127f.

48 Ebd., S. 76.

49 Ebd., S. 92.

50 Harpham, G. G. (1982). *On the Grotesque: Strategies of Contradiction in Art and Literature*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press.

51 Ebd., S. 7.

52 Ebd., S. 3-4.

53 Georgi, O. (2003). *Das Groteske in Literatur und Werbung*. Stuttgart: ibidem, S. 102.

54 Ebd., S. 149.

Formen von Morphologien zwischen Tier und Mensch "als Darstellungsmittel seiner ambivalenten Weltansicht zwischen der Realität und dem Phantastisch-Irrealen"⁵⁵, die zur Anwendung kommen.

Die Hoffmannschen **Mensch-Tier-Kreaturen** aus dem "Goldnen Topf"⁵⁶, wie z. B. der *Salamander-Mann* und die *Schlangenfrauen*, gehören als hybride Wesen auch zu den Monstern:

Im Oxford Dictionary⁵⁷ heißt es über das englische Wort "monster", dass es in ursprünglicher Bedeutung ein mythisches Wesen bezeichnet, das teils tierisch, teils menschlich ist oder die Elemente von zwei oder mehr Tierarten kombiniert. Später wurde es allgemein zu einer großen, hässlichen, furchteinflößende Kreatur.

Weitere Bedeutungen für "monster" sind laut Oxford Dictionary:

- ein erstaunliches Ereignis
- ein Wunder
- ein Fötus, Neugeborenes oder Individuum mit einer starken, angeborenen Missbildung
- eine Person mit abstoßend unnatürlichem Charakter
- ein häßliches oder deformiertes Wesen oder Ding
- eine außergewöhnlich gute Sache
- eine bemerkenswert erfolgreiche Person ...

Das deutsche Wort "**Monster**" (*siehe auch Fußnote 44*) geht auf das lateinische Verb "monere" zurück, das "warnen" heißt. Darüber hinaus aber meint es auch "anweisen", "belehren", und ist die Wurzel von "demonstrieren". Somit ist das Monster auch ein Zeichen oder eine Unterweisung. Das äquivalente Wort im Griechischen ist "theras", das "Biest". Sowohl das lateinische "Monstrum" als auch das griechische "theras" werden mit "Weissagung" oder "Wunder" assoziiert.

Im altgriechischen und altrömischen religiösen Kontext werden Monster als Zeichen göttlichen Missfallens angesehen. Im philosophischen Kontext bedeutet es eine sichtbare schreckliche Enthüllung der Wahrheit.

Von "Monster" leitet sich der Begriff "**monstra**" ab – das war der Überbegriff für die "Wundervölker", die in der Antike und im Mittelalter beschrieben wurden.

55 Ebd., S. 148.

56 Hoffmann, E. T. A. (1814, 1981). *Der goldne Topf*. Frankfurt/Main: Insel.

57 "monster, n."; abgerufen am 16.02.2018 von <http://www.oed.com/viewdictionaryentry/Entry/121738>

6. ACEPHALE

In der Antike wusste man von **Wundervölkern** und **Wundermenschen** zu berichten, die *monstra* genannt wurden. Im Mittelalter zählten sie zu den *mirabilia* und *prodigia*⁵⁸ ("Wunder und Zeichen"), wie Rudolf Simek in seinem Buch über mittelalterliche Monster erklärt. Zu diesen Wundervölkern gehören die *Acephale*, ein Volk von Kopflösen, die schon von Plinius dem Älteren in seiner Naturgeschichte (*Naturalis historia*) erwähnt werden. Auf der rein körperlichen Ebene ist bei den Acephali das Monströse offensichtlich: Sie gehören zu den *monstra* mit "fehlenden Körperteilen". Andere Merkmale von *monstra* sind laut Simek⁵⁹: "zusätzliche Körperteile, hypertrophe Körperteile, vertauschte Körperteile, tierische Körperteile, unübliche Größenverhältnisse, unübliche Oberflächenbeschaffenheit des Körpers, unübliche Hautfarbe".

Man stieß bereits in prähistorischen nordafrikanischen Höhlenzeichnungen auf Darstellungen von Kopflösen, und ebenso sind **Acephali** in der ägyptischen Mythologie anzutreffen.⁶⁰

Unter dem Eintrag *Acephales*⁶¹ erklärt Simek, dass diese aus dem Griechischen kommende Bezeichnung (*aképhalos*, "a-" steht für "ohne", und "képhale" bedeutet "Kopf", "Haupt") der Oberbegriff für alle kopflösen Fabelmenschen ist. Die *Blemmyae* als die bekanntesten Vertreter eines solchen Volkes sollen auf einen nordafrikanischen Stamm zurückgehen, dessen Krieger Schilde mit aufgemalten Gesichtern trugen, die sie



Acephale aus der *Weltchronik* von Hartmann Schedel⁶²

58 Simek, R. (2015). *Monster im Mittelalter. Die phantastische Welt der Fabelwesen und Wundervölker*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau; S. 9ff.

59 Ebd., S. 71.

60 Ebd. S. 170.

61 Ebd., S. 199.

62 Schedel, H. (1493). *Weltchronik*. Nürnberg: Anton Koberger.

vor sich hielten, wodurch der Eindruck entstand, sie wären kopflos und hätten Augen, Nase und Mund auf der Brust. So werden die Blemmyae auch beschrieben: als Menschen ohne Kopf, die die Gesichter auf der Brust tragen.

Akephalisch, kopflos, kann auch "ohne Haupt" im Sinne von "ohne Anführer" bedeuten. Diese Konnotation steht bei Georges Bataille im Vordergrund, als er 1936 die Geheimgesellschaft "**Acéphale**" als antiautoritäre und antifaschistische Bewegung gründet. Dieser Bedeutungskomplex zeigt sich auch im zugehörigen Programm, das 11 Punkte umfasst. Vier davon lauten:

3. Assume the function of destruction and decomposition, but as accomplishment and not as negation of being.
5. Realize the universal accomplishment of personal being in the irony of the animal world and through the revelation of an acephalic universe, one of play, not of state or duty.
9. Take part in the destruction of the existing world, with eyes open to the world to come.
11. Affirm the value of violence and the will to aggression insofar as they are the foundation of all power.⁶³

Es ist nicht nur das Bild der Kopfflosigkeit und damit einer Monstrosität, die an das Groteske anschließt, sondern auch der Hinweis auf die Ironie und die Beschwörung eines "azephalischen Universums des Spiels, nicht des Staates oder der Pflicht".

Der russische Literaturwissenschaftler und Kunsttheoretiker Michael M. Bachtin setzte sich intensiv mit der Groteske – und dem **Karneval als "gelebte" Groteske** – auseinander. Die Betonung des Befreienden im Karnevalistischen, des Antiautoritären ("auf den Kopf stellen" der Hierarchien) und des Ablehnens jeder Konstante oder Unveränderlichkeit lassen sich direkt mit Batailles "Acéphale"-Ideen in Verbindung bringen. Ebenso wie Bataille auf eine neue Welt abzielt, schreibt Bachtin von einer notwendigen "Karnevalisierung des Bewusstseins" als Voraussetzung für jede Art von Erneuerung:

In Wirklichkeit eröffnet die Groteske, einschließlich der romantischen, die Möglichkeit einer ganz anderen Welt, einer anderen Weltordnung, eines anderen Lebens. Sie führt über die Grenzen der scheinbaren Einzigartigkeit, Unabdingbarkeit und Unerschütterlichkeit der bestehenden Welt hinaus.⁶⁴

Die bestehende Welt wird zerstört, um sich in einer neuen Geburt zu erneuern.⁶⁵

63 Botting, F. & Wilson, S. (1997). *The Bataille Reader*. Oxford: Blackwell, S. 121.

64 Bachtin, M. M. (1996). *Literatur und Karneval. Zur Romantheorie und Lachkultur*. Aus dem Russischen übersetzt von A. Kaempfe. Frankfurt/Main: Fischer, S. 26.

65 Ebd., S. 27.

Das Moment des Lachens, das karnevalistische Weltempfinden, die der Groteske zugrundeliegen, zerstören die beschränkte Ernsthaftigkeit sowie jeglichen Anspruch auf eine zeitlose Bedeutung und Unabänderlichkeit der Vorstellungen von der Notwendigkeit. Sie befreien das menschliche Bewußtsein, den Gedanken und die Einbildungskraft des Menschen für neue Möglichkeiten. Deshalb geht großen Umwälzungen, selbst noch in der Wissenschaft, eine gewisse Karnevalisierung des Bewußtseins voraus.⁶⁶

Im selben Jahr der Gründung der Geheimgesellschaft "Acéphale", also 1936, erscheint auch erstmals die Zeitschrift "Acéphale", die Bataille gemeinsam mit dem Maler und Grafiker André Masson gründet. Das Cover zeigt das **Bild eines Kopfloren**, der sich das Herz herausgerissen hat; es ist ein Werk von André Masson.

Masson, der den Grabenkampf des ersten Weltkriegs nur knapp und schwer verletzt überlebt hatte, ist in seinem Werk vom Thema der zerstückelten Körper, der *membra disiecta*, wie besessen. Immer wieder, und sehr früh schon, hat er durchschnittene Kehlen und kopflose Wesen dargestellt, wie etwa in den *Metamorphoses* von 1926/27, die diese Verwandlungen einschließen [...].⁶⁷

Der verstümmelte, sich wandelnde Körper ist **der groteske Körper**, den Bachtin als zentrales Element im Kontext des Grotesken und Karnevalistischen beschreibt:

Der groteske Leib ist ein werdender Leib. Er ist niemals fertig, niemals abgeschlossen. Er ist immer im Aufbau begriffen, im Erschaffenwerden. [...] Außerdem schlingt dieser Leib die Welt in sich hinein und wird selber von der Welt verschlungen. Die wesentliche Rolle im grotesken Leib spielen deshalb jene Teile, jene Stellen, wo der Leib über sich hinauswächst, wo er seine Grenzen überschreitet [...].⁶⁸

Der **autoimmune Körper** ist der groteske Leib – in gewisser Weise monströs, immunologisch grenzüberschreitend, und ebenfalls **im Werden begriffen**.

66 Ebd., S. 28.

67 Bischof, Rita (2010). *Tragisches Lachen. Die Geschichte von Acéphale*. Matthes & Seitz: Berlin, S. 51.

68 Bachtin, M. M. (1996). *Literatur und Karneval. Zur Romantheorie und Lachkultur*. Aus dem Russischen übersetzt von A. Kaempfe. Frankfurt/Main: Fischer, S. 16-17.

7. FIGURATIONEN DES AUTOIMMUNEN

Autoimmune Acephale

Im Erklärungssystem der Schulmedizin fasst ein autoimmuner⁶⁹ Körper seine Grenzen zu eng. Er betrachtet Zellen, die "biologisch" noch zum eigenen Gewebe gehören, schon als fremd und versucht diese, als ob sie "Fremdkörper" wären, zu zerstören.

Dieses zu eng gefasste Eigene erinnert an das Bild des Akephalen; *der autoimmune Körper macht sich selbst einen Kopf kürzer*, oder verliert, im Zuge der immunologischen Grenzverhandlungen, seinen Kopf.

Unsere Vorstellung von immunologischen Vorgängen sind vom biomedizinischen Diskurs geprägt, der im Bereich des Immunsystems auf das *Erkennen und Verkennen von "selbst" und "fremd"* fokussiert. So fassen wir unseren Körper als strategisches System auf, das nach den Regeln der Immunität funktioniert.

Die kritischen Akte der Konstruktion und Aufrechterhaltung der Grenzen dessen, was als "selbst" und was als "anders/fremd" gilt in den Gefilden des "Normalen" und des "Pathologischen", werden vom Immunsystem bestimmt, wie Donna Haraway in ihrem Artikel über Biopolitiken moderner Körper⁷⁰ zeigt. Sie kommt dort zu dem Schluss, dass "Krankheit" ein Prozess der Verkennung oder Überschreitung von Grenzen einer strategischen "Assemblage", genannt "Selbst", ist. Was als Einheit angesehen wird, ist konfliktbesetzt, umkämpft, und keineswegs "gegeben" – so wird Individualität zu einem strategischen Verteidigungsproblem⁷¹.

Nicht nur diese **Grenzerfahrungen**, sondern allgemein unsere Erfahrungen mit Kranksein und Sterben sind von den vorherrschenden Konzepten der Biomedizin geprägt:

Organisms are made; they are constructs of a world-changing kind. The constructions of an organism's boundaries, the job of the discourses of immunology, are particularly potent mediators of the experiences of sickness and death for industrial and post-industrial people.⁷²

Was aber steht auf Zellebene in den immunologischen Diskursen zur Debatte? Und was wird zur Frage der Autoimmunität kommuniziert?

69 Autoimmunität: immunologische Reaktion auf körpereigenes Gewebe. Auto- "selbst-", griech. autós (αὐτός) "selbst, eigen". Immun, von lat. immūnis "frei von Leistungen, abgabefrei", auch "frei, unberührt von, rein". Abgerufen am 08.03.2018 von <https://www.dwds.de>

70 Haraway, D. (1989). The Biopolitics of Postmodern Bodies – Determinations of Self in Immune System Discourse. *differences: A Journal of Feminist Cultural Studies* 1 (1), 3-43, hier S. 3-4.

71 Ebd., S. 11.

72 Ebd., S. 7.

Training, Transformation, Selektion, Eliminierung

Bei Autoimmunität, so erfährt man in der immunologischen Einsteiger-Literatur, passiert im Grunde nichts anderes als bei Immunität, nur dass sich die Immunantwort gegen "Selbst-Antigene" richtet und nicht, wie es dem "normalen" Verhalten entspricht, gegen Fremd-Antigene bzw. pathogene Strukturen. (Antigen ist abgekürzt für "Antisomatogen", was "Antikörpererzeuger" bedeutet.)⁷³ Das lässt uns nach den "normalen" Vorgängen der Immunität fragen, nach den ausführenden "Einheiten" und ihren Aktivitäten in uns.

Das Immunsystem, um dort anzufangen, wo die meisten immunologischen Lehrbücher anfangen, wird in das angeborene und das erworbene oder adaptive Immunsystem eingeteilt. Von dieser Unterteilung ausgehend kommen wir zu den immunologischen Hauptakteuren. Im Team der angeborenen Immunabwehr sind das: neutrophile Granulozyten, basophile Granulozyten, eosinophile Granulozyten, dendritische Zellen, Monozyten/Makrophagen, Mastzellen und natürliche Killerzellen. Auf der adaptiven Seite stellen sich **T-Zellen** und **B-Zellen** als *main players* vor. Da die Autoimmun-Reaktion eine spezifische, adaptive Immunantwort darstellt, interessieren uns vor allem die T- und B-Zellen (T- und B-Lymphozyten), ebenso wie die Immunglobuline, bekannter unter dem Namen "Antikörper", die von den B-Zellen produziert werden.

Der Name Lymphozyten weist schon darauf hin, dass diese Zellen zum lymphatischen System gehören, das in das zentrale (primäre) und das periphere (sekundäre) lymphatische Gewebe unterteilt wird. Zu den zentralen lymphatischen Geweben gehören beim Menschen Knochenmark und Thymus; im Knochenmark findet die Entwicklung und Reifung der Immunzellen statt.

Während alle anderen Immunzellen im Knochenmark reifen, bis sie "fertig" sind, wandern die T-Zellen in einem "Vorläufer-Stadium", wie es heißt, aus dem Knochenmark aus und ziehen in den Thymus ein. Dort durchlaufen sie eine Art von **Training**, aus dem sie schließlich als "immunkompetenten T-Zellen"⁷⁴ (**Transformation**) hervorgehen. Dabei lernen die T-Zellen, körperfremde von körpereigenen Peptiden zu unterscheiden, die von MHC-Proteinen präsentiert werden. In diesen Lernvorgang sind Tests eingebaut, die zeigen, ob die T-Zellen über die nötige Kompetenz verfügen, um als "transformiert" zu gelten und "graduieren" zu dürfen.

Es kommt zur **positiven Selektion**, bei der T-Zellen, deren Rezeptoren keine MHC-Moleküle erkennen, den "Tod durch Vernachlässigung (death of neglect)" sterben, indem sie keine Signale mehr bekommen und "apoptotisch" werden, also dem "natürlichen Zelltod" erliegen.

⁷³ Rink, L., Kruse, A. & Haase, H. (2012). *Immunologie für Einsteiger*. Heidelberg: Spektrum (Springer), S. 4.

⁷⁴ Ebd., S. 9ff.

Beim zweiten Test, der **negativen Selektion**, werden auch jene T-Zellen, die neben MHC-Molekülen auch Selbst-Peptid erkennen – und damit potenziell autoreaktiv sind –, dem Zelltod zugeführt. Diejenigen T-Zellen, die als Überlebende aus diesen Selektionsprozessen hervorgehen, verlassen schließlich als "naive T-Zellen" (naiv heißt, dass sie noch keinen Antigenkontakt hatten) den Thymus und zirkulieren im Blut auf der Suche nach Fremd-Antigen.⁷⁵

Auch bei den B-Lymphozyten gibt es diese **Selektionsvorgänge**. Auch B-Zellen werden, in diesem Fall im Knochenmark, auf **Selbstreaktivität**⁷⁶ überprüft: Wenn sie an körpereigene Strukturen binden, gehen sie noch hier zugrunde. Nur B-Zellen, die keine Selbst-Antigene erkennen, werden in den Blutkreislauf entlassen, um aktiv nach Gefahren Ausschau zu halten.

Die Aussonderung von autoreaktiven Lymphozyten wurde von Frank M. Burnet, einem Pionier der Immunologie, entdeckt und als "klonale Deletion" bezeichnet. "Diese Toleranz gegen den eigenen Körper wird im Knochenmark und Thymus erzeugt, den zentralen lymphatischen Organen [...]. Man spricht deshalb von **zentraler Toleranz**"⁷⁷.

Dennoch kommt es vor, dass autoreaktive Lymphozyten der Kontrolle im Thymus oder Knochenmark entgehen. In diesem Fall wird die sogenannte **periphere Toleranz** wirksam, und diese Zellen werden im peripheren lymphatischen Gewebe (Lymphknoten, Tonsillen, Milz, lymphatische Gewebe der Schleimhäute) eliminiert. Doch auch diese Kontrolle kann versagen: Dann kommt es zur Autoreaktivität, die zu krankhaften Prozessen führen kann – mit, wie es im Einsteiger-Immunologiebuch heißt, "tragischen Konsequenzen" für den betroffenen Körper.

Toleranz-Mangel, Gewebsschädigung

Autoimmunität ist also eine spezifische, adaptive Immunantwort gegen Selbst-Antigene. Von **Autoimmunerkrankung** spricht die Biomedizin, wenn es durch einen Autoimmunprozess zur Zerstörung oder Schädigung körpereigenen Gewebes kommt:

Versagen aber die Mechanismen der Selbst-Toleranz, richtet sich das Immunsystem gegen den eigenen Körper mit tragischen Konsequenzen. Gewebe, zuweilen ganze Organe, können vom eigenen Immunsystem geschädigt und sogar zerstört werden. Es entstehen Autoimmunerkrankungen wie rheumatoide Arthritis, Multiple Sklerose, **systemischer Lupus erythematodes** [*eigene Hervorhebung*] und Diabetes.⁷⁸

⁷⁵ Rink, L., Kruse, A. & Haase, H. (2012). *Immunologie für Einsteiger*. Heidelberg: Spektrum (Springer), S. 10-11.

⁷⁶ Ebd., S. 11.

⁷⁷ Ebd., S. 12.

⁷⁸ Ebd., S. 15.

8. LUPUS

Die Autoimmunerkrankung SLE, systemischer Lupus erythematoses, gehört zum rheumatischen Formenkreis und ist mit 15-50 Betroffenen pro 100.000 Menschen eine seltenen Erkrankung. In der Öffentlichkeit kennt man sie, wenn überhaupt, unter dem Kürzel "Lupus", wie es z. B. in der Fernsehserie "House" (2004-2012) oder in Medienberichten über die Popstars Selena Gomez und Lady Gaga⁷⁹ verwendet wird. Es gibt aber auch eine reine Hautkrankheit, eine nicht systemische Form von Lupus, den kutanen Lupus erythematoses (CLE), der dann ebenso gemeint sein kann.

Roter Wolf, bösartig und entstellend, destruktiv

Lupus bedeutet im Lateinischen "Wolf" und *erythematoses* wird vom griechischen Wort *erythrós*, "rot", abgeleitet. Der Name geht auf den französischen Dermatologen Cazenave zurück, der das Krankheitsbild 1851 als "lupus erythemateux" bezeichnete, da er die Hauterscheinungen mit Bisspuren eines Wolfs assoziierte.

1856 übersetzte Ferdinand Hebra dessen Werk ins Deutsche und prägte den Begriff "Lupus erythematosus", der in der Folge im angloamerikanischen Sprachraum übernommen wurde, während die 1863 von Isidor Neumann propagierte griechische Variante "Lupus erythematoses" (LE) sich im deutschsprachigen Raum durchsetzte⁸⁰.

1872 publizierte der ungarische Hautarzt Kaposi eine ausführliche



Lupus erythematosus. Farblithographie von Anton Elfinger⁸¹

79 Vgl. z. B. den Artikel "Selena Gomez bis Lady Gaga: Unter Krankheit Lupus leiden schon junge Frauen" (27.12.2016). Abgerufen am 20.02.2018 von <https://www.berliner-zeitung.de/25377562>

80 Holubar, K. (2006). History of lupus erythematosus. *Acta Dermatoven APA*, 15, 4, 191-194, hier S. 191.

81 Hebra, F. (1856). *Atlas der Hautkrankheiten. Heft I, Tafel 6*. Wien: k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

Beschreibung des LE, in die er erstmals auch systemische, also die inneren Organe betreffende Symptome aufnahm.

Die Erkenntnis, dass LE auch ohne Hautbeteiligung in einer generalisierten Form auftreten kann, geht auf den amerikanischen Arzt Osler zurück, der damit Ende des 19. Jahrhunderts den systemischen LE (SLE) in die medizinische Fachliteratur einführte⁸².

Im ersten Satz des ersten Kapitels von Ferdinand Hebras "Atlas der Hautkrankheiten" aus der Mitte des 19. Jahrhundert heißt es: "Unsere Vorväter pflegten bösartige und entstellende Hautkrankheiten mit aus der Tierwelt entnommenen Namen zu belegen".⁸³ Hebras eigenes ritterliches Wappen zeigte einen Elefanten, zwei Fische und einen roten Wolf – symbolische Repräsentanten der Krankheiten *Elephantitis*, *Ichtyosis* und *Lupus erythematoses*.

Der Medizinhistoriker Holubar stellt dazu fest, dass der Name Lupus als immer noch geläufige Bezeichnung zweifellos die breiteste Akzeptanz erfahren hat und auch das größte metaphorische Interpretationspotential aufweist: "Age old phantasies of the wild nature and ripping-off bites of this canine animal echo through the centuries when 'lupus' is mentioned for destructive processes of all sorts."⁸⁴

Chronische Entzündung, Autoantikörper, unklare Ätiologie

Im Immunologie-Klassiker "Immunology – a Synthesis" von Golub und Green heißt es über SLE:

Systemic Lupus erythematosus (SLE) is an autoimmune disease that is widespread and non-organ-specific. It is characterized by fever, skin rashes, polyarthritis, effusions in the pleural, pericardial and peritoneal cavities, and central nervous signs.⁸⁵

Im Allgemeinen wird Lupus in der systemischen Variante als chronisch-entzündliche Autoimmunerkrankung beschrieben, die durch das Auftreten von Autoantikörpern gegen Zellkernbestandteile charakterisiert wird.

Klinisch präsentiert sie sich durch die Bildung von Immunkomplexen (Antigen-Antikörper-Konglomerate) und deren Ablagerung in verschiedenen Geweben mit einer vielfältigen Symptomatik; es können zahlreiche Organsysteme betroffen sein.

⁸² Ebd.

⁸³ Holubar, K. (2002). *Leopards, Lions and Wolves: a short visit to the zoo of dermatological diagnoses*. Abgerufen am 03.03.2018 von <http://www.bium.univ-paris5.fr/sfhd/ecrits/khleopard.htm>

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Golub, E. S. & Green, D. R. (1991). *Immunology – a Synthesis*. Sec. ed. Sunderland, Massachusetts: Sinauer Associates, S. 633.

Ursache und Entstehung von SLE sind "**unbekannt**" oder "weitgehend ungeklärt" bzw. "unklar":

"Die genaue Ätiologie des SLE ist unbekannt, im Zentrum der Pathobiologie steht ein Verlust der 'Toleranz' gegen Selbstantigene, die zur B-Zell-Aktivierung und Autoantikörperproduktion führt. Mitverantwortlich für die Entstehung eines SLE sind verschiedene genetische und epigenetische Phänomene (Hormone, Infektionen, Medikamente, UV-Licht etc.)".⁸⁶

"Die Ätiopathogenese des systemischen Lupus erythematoses (SLE) ist nach wie vor weitgehend ungeklärt. Lediglich die Endstrecke des autoimmunen, Gewebe zerstörenden Prozesses mit ihren beteiligten zellulären und humoralen Bestandteilen ist gut charakterisiert. Im Gegensatz dazu sind die der Autoimmunität zugrunde liegenden Mechanismen noch unklar".⁸⁷

"Wie die Krankheit entsteht, ist im Detail noch nicht geklärt [...]".⁸⁸

Daher gibt es auch **keine ursächliche Therapie** der Krankheit: "Eine Heilung des systemischen Lupus erythematoses gibt es heute nicht"⁸⁹. Die Behandlung zielt auf Kontrolle der Symptome und Verhindern / Abschwächen von Schüben (Phasen verstärkter Krankheitsaktivität) ab. Als "Therapiemöglichkeiten" werden z. B. angeführt: "Entzündungshemmende Schmerzmittel (nicht steroidale Antirheumatika), Cortison, Chloroquin, Immunsuppressiva"⁹⁰.

Zivilkrieg, *horror autotoxicus*, Selbstzerstörung

Vertieft man sich in Patientenratgeber, Informationsbroschüren und Gesundheitsartikel zum Thema Lupus, fällt rasch auf, dass die vorherrschende Metapher zur Erklärung des dahinterliegenden Geschehens das Bild vom **Zivilkrieg** ist – es sind die eigenen Abwehrzellen ("die eigenen Truppen"), die das eigene Körpergewebe ("die eigenen Leute") "bekämpfen":

Bei einer Autoimmunkrankheit gerät das Immunsystem außer Kontrolle. Im Körper herrscht sozusagen 'Bürgerkrieg', denn das Gewebe bildet Antikörper gegen eigene Bestandteile.

Dies kann eine Reihe ganz unterschiedlicher Beschwerden auslösen.⁹¹

86 Stockinger, T., Richter, L., Kanzler, M., Melichart-Kotik, M., Pas, H., Derfler, K., Schmidt, E. & Rappersberger, K. (2016). Systemischer Lupus erythematoses. Ungewöhnliche Hautmanifestationen. *Der Hautarzt*, 12, 970-980, hier S. 970.

87 Schiller, M., Lorenz, H.-M. & Blank, N. (2007). Neue Aspekte zur Pathogenese des systemischen Lupus erythematoses. *Zeitschrift für Rheumatologie*, 66, 6, 505-509, hier S. 505.

88 Klasen, J. (2011) *Autoimmunerkrankungen*. Stuttgart: Trias, S. 88.

89 Ebd., S. 89.

90 Skournal, M. & Haberhauer, G. (2005). *Alles (über) Rheuma*. Wien: Verlagshaus der Ärzte, S. 64.

91 Hilliges, I. M. (2001). *Rat und Hilfe bei Lupus. Alles zur Entstehung und Behandlung der Schmetterlings-Krankheit und anderer Kollagenosen*. Stuttgart: Thieme, S. 17

Um noch deutlicher zu machen, was eine "Autoimmunstörung" auf Zellebene bedeutet, wird das Bild der "subversiven Terrororganisation" beschworen:

Bei einer solchen Störung kann es leicht zur Bildung von 'Autoantikörpern' kommen – auch körpereigene Truppen, doch solche, die ihre Kräfte statt gegen die Eindringlinge von außen (artfremde Substanzen) gegen das eigene System (körpereigene Substanzen) richten. Wie eine subversive Terrororganisation unterminieren sie sozusagen die staatliche Herrschaft, die Herrschaft des gesunden Menschen über seinen Körper. Autoantikörper entfalten ihren schädlichen Einfluss entweder direkt oder durch die Bildung von Immunkomplexen [...]. Antigene und Antikörper können bei Lupus eine zerstörerische Allianz eingehen.⁹²

Dass es sich bei den destruktiven Prozessen um eine "**sinnlose Selbstzerstörung**" handelt, ist eine weitere gängige "Erklärung", zu finden z. B. in der Lupus-Patientenbroschüre der Deutschen Rheuma-Liga (es ist die Rede ist von der "unsinnigen Selbstzerstörung des Körpers"⁹³). Eng damit verwandt ist das Motiv von der "Unfähigkeit" des Körpers der Betroffenen, "Eigenes" und "Fremdes" zu unterscheiden⁹⁴, die ebenfalls im Zentrum des Krankheitsgeschehens gesehen wird.

Die Wurzeln dieser Metaphern sind in den Diskursen der Biomedizin zu finden, beginnend bei dem Begriff **horror autotoxikus**, den der Begründer der Immunologie, Paul Ehrlich, prägte – angesichts des Paradoxons, das für ihn die Möglichkeit der Autoimmunität darstellte:

[...] The organism possesses certain contrivances by means of which the immune reaction, so easily produced by all kinds of cells, is prevented from acting against the organism's own elements and so giving rise to autotoxins...so that we might be justified in speaking of a 'horror autotoxicus' of the organism. These contrivances are naturally of the highest importance for the individual.⁹⁵

Den Implikationen dieser Denkfigur ging Donna Haraway 1995 in ihrem Buch über Primaten, Cyborgs und Frauen ("Die Neuerfindung der Natur") nach:

Es scheint, daß wir nicht nur vor irgendeinem bedrohlichen 'Nicht-Selbst' heimgesucht werden, vor dem das Immunsystem auf der Hut ist, sondern viel grundsätzlicher von unseren eigenen fremden Bestandteilen. Es ist kein Wunder, daß den Autoimmunkrankheiten eine so

92 Ebd., S. 60-61.

93 "Der systemische Lupus Erythematodes ist eine Autoimmunkrankheit. Dabei richten sich Abwehrstoffe und Zellen des Immunsystems gegen die körpereigenen Gewebe und zerstören sie. Ein kurzer Abriß des Immunsystems verdeutlicht, welche Mechanismen bei der **unsinnigen Selbstzerstörung des Körpers** [eigene Hervorhebung] fehlgesteuert werden" (*Deutsche Rheuma-Liga*, 2001, S. 9).

94 "Normalerweise funktioniert die vereinte Abwehr von fremden Organismen gut. Das Immunsystem kann unterscheiden, ob es sich um die eigenen oder um fremde Zellen handelt. Doch bei einigen Erkrankungen ist das Immunsystem dazu nicht mehr in der Lage" (*Deutsche Rheuma-Liga*, 2001, S. 9-10).

95 Ehrlich P. (1957). *The collected papers of Paul Ehrlich*. Vol. 2. New York: Pergamon Press, S. 253.

schreckliche Bedeutung anhaftet, seitdem ihre Existenz 1901 zum ersten Mal vermutet und von Morgenroth und Ehrlich als *horror autotoxicus* bezeichnet wurde.⁹⁶

Autoimmunität als Kommunikation, Transformation, "andere" Lebensweise

Der Mensch als ständig Bedeutung produzierendes Wesen sucht jedoch, insbesondere wenn er von einer solchen Autoimmunerkrankung betroffen ist, auch zwischen all den destruktiven Prozessen und Paradoxa nach einem **Sinn**. So z. B. Ed Cohen, Diagnose "Morbus-Crohn" (chronisch-entzündliche Erkrankung des Magen-Darm-Trakts), der aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung mit der Autoimmunität des eigenen Körpers den Schluss zieht, dass die Symptome seiner Erkrankung ihm etwas Wesentliches über die Welt mitteilen wollen – etwas, das er auf andere Weise nicht erkannt hätte:

I feel more and more certain that the challenge which autoimmunity poses may be more one of natural philosophy than bioscience. That is to say, the problem that autoimmunity represents for certain knowledge may indicate that there is a problem with what we take to be most certain about ourselves ontologically, epistemologically, and biochemically.⁹⁷

Cohen experimentiert mit der Vorstellung von **Autoimmunität als sinnhafte Artikulation** – statt als Manifestation von Widersprüchen, die es gar nicht geben dürfte, wie im biomedizinischen Bild. Diese Artikulation könnte uns dazu bringen, das Konzept der "Person" neu zu denken: Cohen spekuliert, dass wir möglicherweise nicht mit uns selbst identisch sind – auf zellulärer, molekularer oder subatomarer Ebene⁹⁸.

Der Gedanke, dass wir **nie gänzlich identisch mit uns selbst** sind, ist ein zentraler im Werk des deutschen Philosophen und Soziologen Helmuth Plessner. Seine "Stufen des Organischen"⁹⁹ beginnen mit den Pflanzen als offen organisierte Existenzformen, die über keine zentralen Organe verfügen, beschreiben dann die Tiere als im Gegensatz dazu von einem Zentrum aus organisiert, während die Organisationsform des Menschen schließlich in seiner Systematik als "exzentrisch" definiert wird, da der Mensch in der Lage ist, in eine reflexive Distanz zu sich zu treten.

96 Haraway, D. (1995): Die Biopolitik postmoderner Körper. Konstitutionen des Selbst im Diskurs des Immunsystems. In D. Haraway, *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen*. Frankfurt/New York: Campus, S. 188-189.

97 Cohen, E. (2004). My self as an other: on autoimmunity and 'other' paradoxes. *Journal of Medical Ethics; Medical Humanities*, 30, 7-11, S. 11.

98 Ebd.

99 Dux, G., Marquard, O. & Ströker, E. (Hrsg.)(1981). *Helmuth Plessner. Gesammelte Schriften IV. Die Stufen des Organischen und der Mensch. Einleitung in die philosophische Anthropologie*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Diese **Grenz-Existenz des Menschen** macht Plessner an der Unterscheidung zwischen "einen Körper haben" und "ein Leib sein" fest. Wird *sind*, aber wir besitzen uns nicht¹⁰⁰; wir bewohnen unsere eigene Distanz. Es ist dies die Kluft, die uns von uns selbst trennt. Für Plessner bedeutet folglich "menschlich sein", nie gänzlich mit sich selbst identisch sein. Diese Entfernung von sich selbst bedingt den **Doppelaspekt** der menschlichen Existenz, den Plessner immer in der Verschränkung, in der Simultaneität denkt – als das wesentlich Menschliche, das die **Zerfallenheit im Inneren des Menschen** begründet:

Die dialektische Struktur, die im Wesen der Exzentrizität liegt, macht das Selbstsein zur Innenwelt, zu dem, welches man in sich spürt, erleidet, durchmacht, bemerkt *und* welches man ist [...]. Wirkliche Innenwelt: das ist die Zerfallenheit mit sich selbst, aus der es keinen Ausweg, für die es keinen Ausgleich gibt. Das ist der radikale Doppelaspekt zwischen der (bewußt gegebenen oder unbewußt wirksamen) Seele und dem Vollzug im Erlebnis [...].¹⁰¹

Cohen setzt in seiner Auseinandersetzung mit Autoimmunität genau an diesem Punkt an, wo wir von uns selbst abrücken und so im Inneren auseinanderfallen; an dem Punkt, wo wir uns von uns selbst unterscheiden. Im Zuge seiner diesbezüglichen Überlegungen stellt er die Frage, welche Konsequenzen es für die "Person" hätte, wenn wir die **Differenz** als das verkörperte Substrat der Subjektivität begreifen, und nicht die Gleichheit oder Einheit¹⁰².

Sein Vorschlag lautet, die Möglichkeit in Erwägung zu ziehen, dass **Autoimmunerkrankungen** Unterschiede machen, **produktive Unterschiede, die zur Transformation führen**:

We might – for example, consider the possibility that rather than simply manifesting threatening physical or even psychosomatic breakdowns, autoimmune illnesses might provoke productive differences: differences that can lead to transformations which are at once personal and political, local and global, material and spiritual.¹⁰³

Der **Lycanthropus erythematosus**, der im Zentrum dieser Arbeit steht, wird im Folgenden **als Verkörperung eines solchen Unterschieds** vorgestellt. Details und Spezifikationen liefern das Prosa-Gedicht *Das Lied des Lycanthropus erythematosus*, die Lyriksammlung *Serielle Autoimmun Poesie* und die Fallstudie *Der Lycanthropus erythematosus* als weitere Bestandteile dieser Arbeit.

100 "Ich bin, aber ich habe mich nicht." In Plessner, H. (1964). *Conditio Humana*. Pfullingen: G. Neske, S. 47.

101 Dux, G., Marquard, O. & Ströker, E. (Hrsg.)(1981). *Helmuth Plessner. Gesammelte Schriften IV. Die Stufen des Organischen und der Mensch. Einleitung in die philosophische Anthropologie*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 372-373.

102 Cohen, E. (2004). My self as an other: on autoimmunity and 'other' paradoxes. *Journal of Medical Ethics; Medical Humanities*, 30, 7-11, S. 10f.

103 Ebd. S. 8f.

B

**DAS LIED DES
LYKANTHROPUS
ERYTHEMATOSUS**

**EIN
PROSAGEDICHT
IN
FÜNF
GESÄNGEN**

von
Barbara
Macek

ERSTER GESANG

*Ich bin im Wolfsmonat¹ geboren, der laut alter Bauernrechnung
drei Tage vor Martini beginnt, und am 7. 12. endet ...*

... doch die *Wolfszeit*² brach für mich vor zehn Jahren an
die Diagnose folgte zwei Jahre später
die mir den Wolf³ auf die Stirn schrieb
davor war die Sonne
und alles Schmerz
und Behelligung
Störung, Verstörung
auseinanderfallende Körperteile
manche wie mit Blei gefüllt
andere ohne Gefühle
konnte ich mich monatelang nicht in der menschengedachten Weise
in der menschenassoziierten zweibeinig-aufrechten Gehweise
fortbewegen
– Ich konnte nur winzige Schritte stolpern
angeklammert an einen stützenden Arm
ich konnte auch nicht kriechen
es war eine Schwäche, eine Schwäche
durch den Wolf

1 "Drey Tage vor Martini gehet, der Bauren Meynung nach, der Wolfs-Monat an, und endiget sich den 7. Decembris." Von Hellwig, Christoph (1756). *Der nach Art Christoph Hellwigs wohleingerichtete hundertjährige Haus-Calender*. Leipzig: C. F. Geßner, S. 171.

2 "Beilalter, Schwertalter, wo Schilde krachen, / Windzeit, **Wolfszeit** eh die Welt zerstört [*Eig. Hervorhebung*]". *Die Edda. Ältere Edda/Völuspâ – Der Seherin Ausspruch. Absatz 46*. Abgerufen am 08.02.2018 von [https://de.wikisource.org/wiki/Die_Edda_\(Simrock_1876\)/Ältere_Edda/Völuspâ](https://de.wikisource.org/wiki/Die_Edda_(Simrock_1876)/Ältere_Edda/Völuspâ)

3 Bezeichnung der Diagnose: *Systemischer Lupus erythematodes* ("lupus" ist das lateinische Wort für Wolf).

der mich umgeschmissen hatte
der Wolf war mich angesprungen und hatte mich umgeworfen
die großen Tatzen, der schwere Kopf
und monatelang lag ich dann
im Bett
starrte mit geröteten Augen zur Decke
und wusste nichts
kannte den Wolf nicht
kannte meinen neuen Körper nicht
den dysfunktionalen
erkannte ihn nicht mehr
mich selbst nicht mehr
ich dachte nach
das Denken ist frei
im Kopf der Schmerzen
doch nicht ganz
im Tal der Leiden
eingeengt, beschränkt
und die flüssige Sprache geriet ins Stocken
die Muttersprache verspreizte sich im Kehlkopf
verhedderte sich in den Stimmbändern
verhakete sich zwischen den Zähnen und es kam nichts heraus
Nur Gestammel
Wortreste
AUKH WÄHHMMM KRAAGH SKHAH
Kein Mensch

auch ich selbst nicht

wusste was ich da sagte

oder wer da sprach

oder an wen die Wortstummel Fremdlaute gerichtet waren

Und Tage, Wochen vergingen

mit Zähneklappern, Schaudern, Erbleichen, Erröten, Frieren und Fiebern

Muskelschwäche, Muskelschmerz

Kopfschwäche, Kopfschmerz

Körperschwäche, Körperschwere

Systemschmerz

Und die Dunkelheit hatte rote Flächen an den Seiten

wie soll ich das im Nachhinein erklären

dann brach Licht durch

Irgendwann kommt immer eine Dämmerung von etwas Neuem oder einer Veränderung
die schlagartig bemerkbar wird

obwohl sie sich in minimalen Schritten über lange Zeit entwickelt hat

Besserung in diesem Fall wie gemeinhin gesagt wird und damals festgestellt wurde

Besserung, wenn auch nicht Genesung

denn später eineinhalb Jahre später kam die Karte "unheilbar" ins Spiel (ich weiß nicht mit
dem Bild des Gehängten, oder war es der Joker)

symptomatisch behandelbar, doch wesensmäßig unheilbar

wie *ich*, dachte ich damals

und später

und davor

Unheilbar ich

mit oder ohne wölfischem Begleiter.



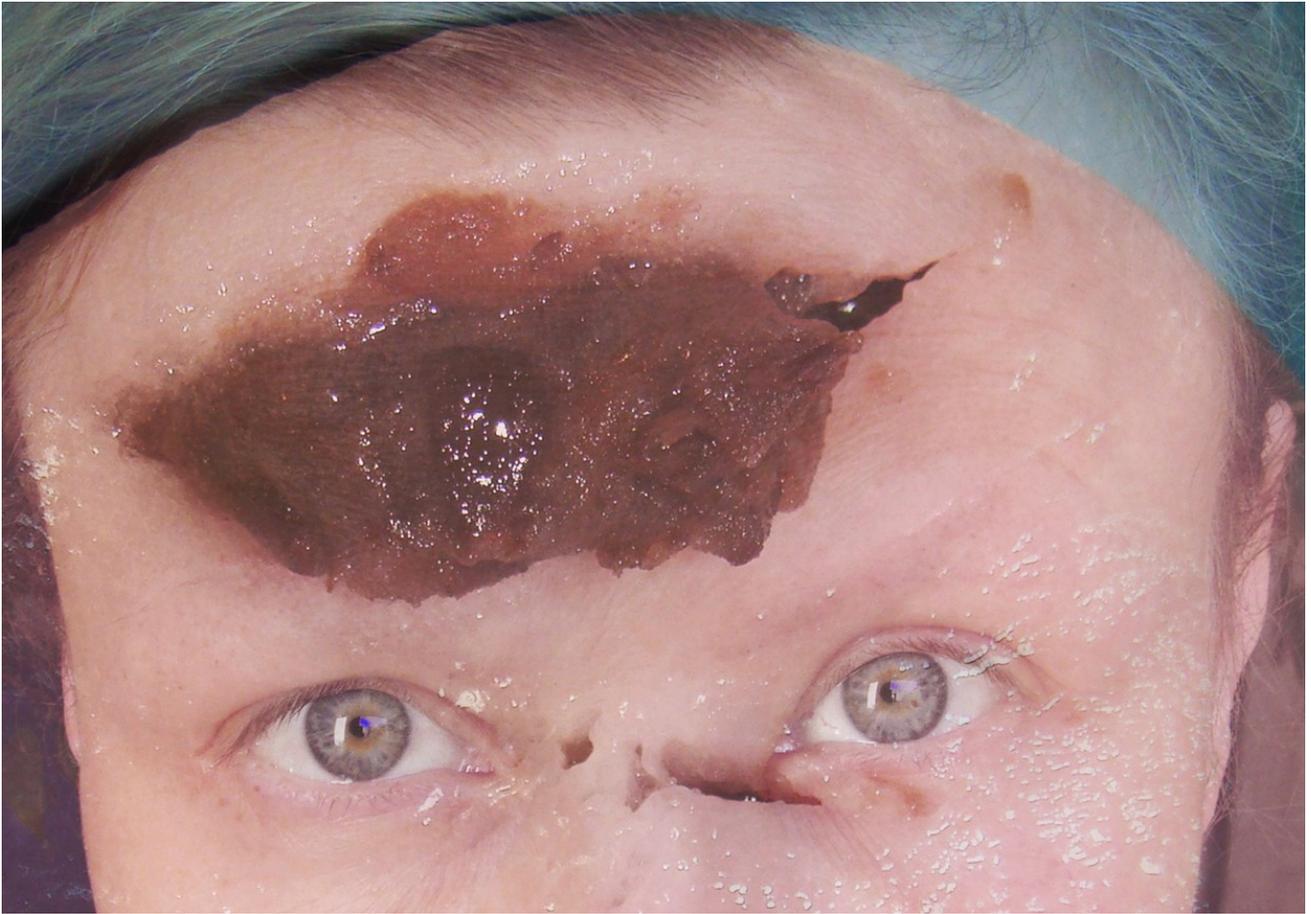
"Vom Wolf zuerst gesehen", Barbara Macek, Wien 2013

ZWEITER GESANG

Schwellungen, gerötete Hautstellen,
Aufwürfe, Buckel, Schluchten, Dellen.
Die verzerrende Kraft des Wolfs
der fremden Mächte
verquellen, zerdellen das Gesicht
die Gesichtszüge
werfen die Haut in Wellen
in geröteten Quaddeln auf
während die gelben Augenbälle sich nach oben drehen und

aus denselben Pupillen
das Licht der Welt empfangen
Finsternis empfangen, Tag und Nacht
aus dem Inneren, das plötzlich zum Ausland großteils
als ausländisch erklärt wurde
Deklarationen, Markierungen
und lautlose Kämpfe
ohne Schrei
ohne knallende Schusswaffen
klirrende Schwerter
donnernde Kanonen
Stumm, doch nicht weniger schmerzhaft und blutig und nahezu tödlich oder
den Tod jedenfalls im Visier
den Tod als Mitstreiter als Kampfleiter
nicht als Gegner
oder doch als Gegner, aber als getarnten und verkleideten und mit falschen Karten spielenden
Feind
oder Mitstreiter
der Schmerz blieb als Gekrümel am Boden zurück
und Blutgeschmiere
Tränenschlieren
Fäkalspuren
Tropfen von Urin ...

Ich sah Verfärbungen im Anstrich
dünne Risse im Verputz
ich hatte einen Spiegel neben mir liegen und beobachtete
wie sich mein Gesicht verformte
Denaturierte, wie ich dachte,
ohne dass ich einen Plan dahinter sah
eine Endform auf die sich die Transformation konzentrierte –
Aber es war eine ängstliche Entfernung von Konzentration
von innerer Sammlung und Ruhe
Es war eine Erschütterung ohne Epizentrum, ohne Zuspitzung
auf einen Zeitpunkt oder Ort im Raum
wobei sich der Raum von meiner Schädeldecke über die Fingerspitzen über den Nabel bis in
die Zehenspitzen erstreckte
In Wellen trat die Erschütterung auf
zu jeder Tag- und Nachtzeit
Unvorhersehbar, und unberechenbar in ihrer Stärke
sie machte mich schaudern
Ließ meine Zahnreihen in einem feinen Tremor aufeinanderschlagen,
meine Muskeln in kleinen Kontraktionen sich verkrampfen
so dass ich mich zusammenkrümmte
in Schmerzen wand
wobei die Bewegung minimal war denn die Schwäche blieb konstant
war die einzig verlässliche Konstante im Tag- und Nachtbrei
während der Zeit
meiner Existenz
in der Horizontalen –



"Cake Face", Barbara Macek, Wien 2013

ZWISCHENSPIEL

1. AUFZUG, INNEN

Ort: Umgebung des ersten Fingergelenks des linken Zeigefingers, Knorpelgewebe, Muskelzellen, kleine Blutgefäße

Personen: Die T-Zelle Velda Loup; die Gewebezelle Gisela Zefi und der Makrophagen-Trupp "Die Wölfe"

Zoom in:

Velda Loup (*tritt schweren Schritts an Gisela Zefi heran, spricht mit tiefer Stimme*): He, Sie, was machen Sie hier?

Gisela Zefi: Ich, wieso? Ich bin von hier, ich war immer schon hier.

Velda Loup: Hmm. (*Kneift die Augen zusammen*). Mir gefällt ganz und gar nicht, wie Sie aussehen...

Gisela Zefi: Was?!! (*Sie streicht sich die Haare aus der Stirn, blinzelt heftig, spricht mit vor Aufregung hoher Stimme*) – was meinen Sie: "gefällt nicht!", ich bin doch eine von euch; ich gehöre hier her – !

Velda Loup (*hat die Brauen zusammengezogen, runzelt die Stirn*): Nein, nein, da stimmt etwas nicht. Das sind doch falsche Haare – (*zieht am Haar von Gisela Zefi*)

Gisela Zefi (*Augen vor Entsetzen weit geöffnet, weicht einen Schritt zurück*): AU, AUA – hören Sie auf Was ist los mit Ihnen? Können Sie die eigenen Leute nicht erkennen?

Velda Loup: ...Ok, ich rufe jetzt Verstärkung, wir werden das schon klären... (*zückt Walkie-Talkie, brüllt*) Wölfe! Wölfe!

2. AUFZUG, AUBEN

Zoom-out:

Die Sonne schien auf etwas Neues;

ich schleppte mich in gebücktem Gang einen Gehsteig entlang,

als das nicht festgestellte Tier⁴, wie Nietzsche den Menschen in "Jenseits von Gut und Böse" nannte,

und ächzte, brummte,

("Unverständliches Gebrumme" wurden die Lautäußerungen eines "unglücklichen Menschen" in der Geschichte "Der Wilde von Kronstadt"⁵ genannt, "und dieses Gebrumme ging in ein Geheul über, wenn er eines Waldes oder eines Baumes ansichtig wurde" ...),

heulte hin und wieder auf,

wenn auch lautlos,

in mich hinein.

4 "[...] Der Mensch, das noch nicht festgestellte Tier [...]". In Nietzsche, F. (1988). *Jenseits von Gut und Böse*. Stuttgart: Reclam, S. 68.

5 Völker, K. (Hrsg.)(1994). *Werwölfe und andere Tiermenschen. Kap. Dokumente und Berichte – Berichte über Tier- und Wildmenschen*. München: Carl Hauser. S. 356.

DRITTER GESANG

Der Wolf grüßt das Schaf nicht⁶

der Wolf ...

Ich verstummte nicht lange

es war nur ein in die Höhe Schweigen

als einzige stumme Frage des "Was?" und "Warum?"

Aber es ist nicht so, dass die Zeit einfach fließt

und Ereignis um Ereignis sich abspult

– mein Leben – dein Leben –

Sequenz für Sequenz

Sondern Erinnerungen brechen ein

– Nachbilder –

und Vorwegnahmen einer Zukunft als Möglichkeit ebenso wie Vorstellungen des Unmöglichen

wie Wirbel, Katarakte im Fluss

Nebenarme

und jetzt stehe ich im Regen und drehe das Gesicht zum Himmels Gesicht, dessen Züge dicke

Wolken verbergen

aber für mich schimmern sie durch

Wolfsaugen, Wolfszähne

und ich spüre wie meine Oberlippe über die Zahnreihe wandert

die Haut unter der Nase Wellen schlägt

die Nase sich kräuselt –

und ich höre wie mir ein Knurren entkommt

6 "146. Der Wolff grüsst kein Schaf." In Wander, K. F. W. (1964, 2007). *Deutsches Sprichwörter-Lexikon*, Bd. 5. Darmstadt: WBG, S. 356.

Wolf, *Wolfen*⁷

Damals hielt mich die *Unruhe* wach, und eine *Vielzahl Beschwerden*⁸

da war das Zerren an den Knie- und Fußgelenken, als würden die Beine zu Wolfsläufen gestreckt

und der reißende Schmerz in den zu Pranken sich verformenden Händen

mit Einblutungen unter den Nägeln, wo die Krallen aus den Fingerspitzen hervorbrechen wollten

und der Kopfschmerz, die Veränderung des Nasenknorpels, das "Lefzengefühl"⁹

als wollte mein Gesicht eine Schnauze ausbilden –

Nacht, *Nachtseiten*,

schreibt Leubuscher im Vorwort zu seinem Tierverwandlungsbuch, die *grauenvollen Nachtseiten der menschlichen Natur*, darauf wolle er seine Blicke als Naturforscher richten, und er meint damit die Lykanthropie, die er auch als *gespenstischen Gegenstand*¹⁰ bezeichnet

– und es waren nächtliche Prozesse –

das Erleben von Dunkelheit geprägt und von der Wahrnehmung undurchdringlicher Schwärze

und es ist ein dunkler Stern, oder ein Abgrund, der sich auftut und mich plötzlich von den anderen trennt, ein Abgrund, der in mich zurückblickt

– wer mit Ungeheuern kämpft, wird selbst zu einem¹¹ –

Ich jedenfalls wehrte mich

7 "WOLFEN, vb. 1) sich wie ein wolf haben, vgl. wulwen den werwolf machen Wöste westfäl. 329b. a) sich wild, ungebärdig betragen". In Grimm, J. & Grimm, W. (1854-1961). Deutsches Wörterbuch. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Bd. 30, Sp. 1242 bis 1254. Leipzig: S. Hirzel.

8 Die Verwandlung in einen Werwolf macht "sehr viel Unruhe und Beschwerde". In Leubuscher, R. (1850). *Ueber die Wehrwölfe und Tierverwandlungen im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte der Psychologie*. Berlin: G. Reimer, S. 8.

9 Ein "Lefzengefühl", und der "Impuls zum Nachknurren" wurde von Versuchspersonen unter Einwirkung von LSD-25 berichtet, vgl. Hackenbroch, E. (1968). *Die Lykanthropie. Mythos – Aberglaube – Krankheit. Ein Beitrag zur Geschichte psychopathologischer Begriffe*. Köln: Universität Köln, S. 49.

10 Leubuscher, R. (1850). *Ueber die Wehrwölfe und Tierverwandlungen im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte der Psychologie*. Berlin: G. Reimer, S. III.

11 "Wer mit Ungeheuern kämpft, mag zusehn, daß er nicht dabei zum Ungeheuer wird. Und wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein." In Nietzsche, F. (1988). *Jenseits von Gut und Böse*. Stuttgart: Reclam, S. 83.

so wie sich auch der Wolfsmensch im Film "The Wolf Man"¹² gegen seine plötzliche Wolfsnatur wehrte

wie er weinte, weil er sich bei Vollmond in einen Werwolf verwandeln musste

so weinte auch ich

bis irgendwann aus dem Weinen ein Heulen wurde

ein Geheul, das Widerhall fand

das über mich hinauswies

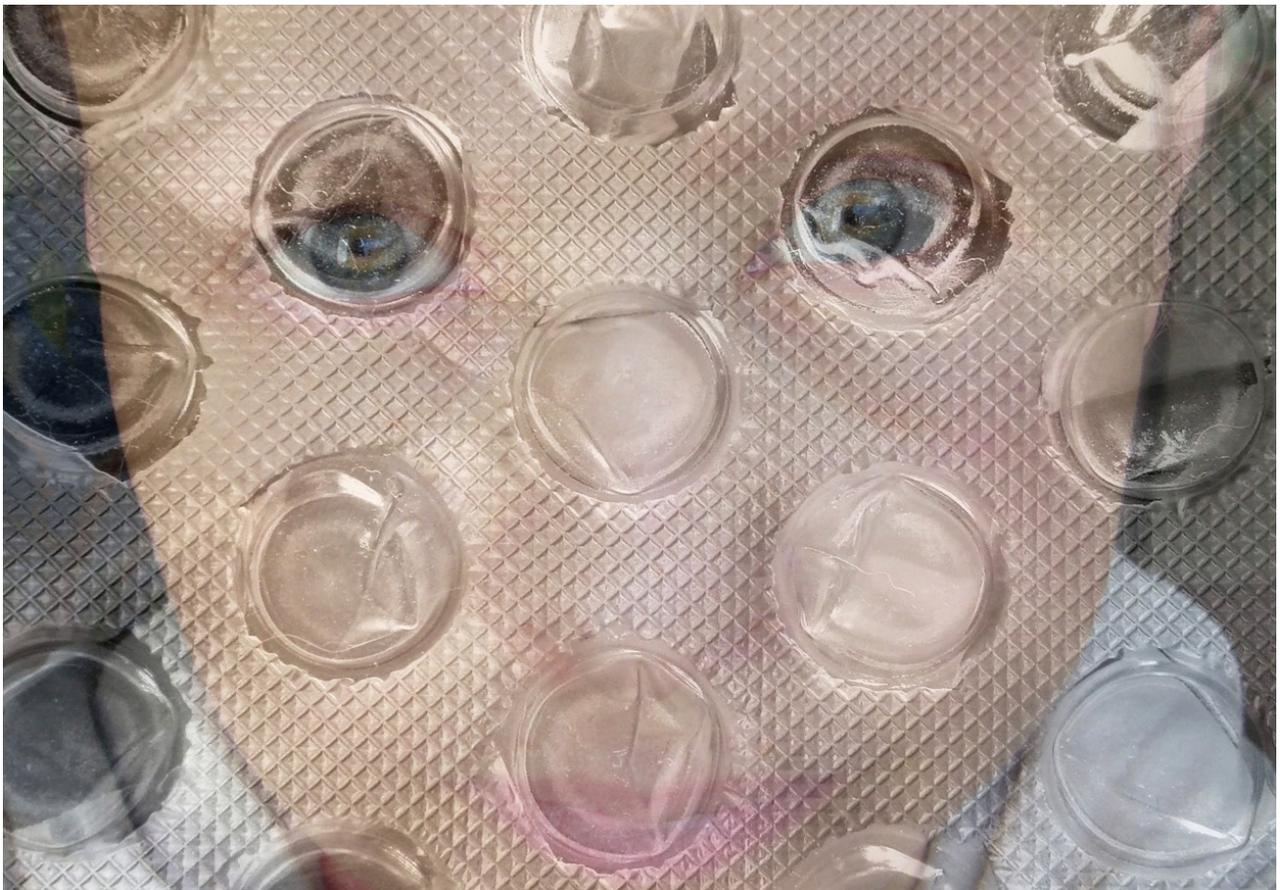
das etwas eröffnete in mir, so dass etwas Neues durchbrechen konnte –

Es war ein Ausbruch, der Ausbruch des Wolfs

des Wolfs in mir

es war eine Befreiung

ein schmerzhafter Prozess, eine Qualgeschichte, dennoch eine Befreiung.



"Blister Blick", Barbara Macek, Wien 2013

12 *The Wolfman*. G. Waggoner. US 1941.

Vierter Gesang

... Ich wollte mich selbst stellen

dieses neue Wesen in die Falle locken

aus dem Wolfsbau heraus in eine Falle locken

und dann das Licht andrehen

denn das Bedürfnis nach Licht war groß

geboren aus der Eintrübung, Eindunkelung meines Bewusstseins

der um sich greifenden Finsternis im Zuge dieser Metamorphose, die jenseits meines Begreifens vor sich ging

im Verlauf dieser *Verwechslungskomödie*

(Perücken, Schminke, falsche Bärte...)

– der Wolf verkleidet sich als Großmutter, die eigene Zelle als Bakterium, die Abwehr heftet ihr Zeichen daran, Abzeichen des Fremden

Entzündungsstoffe werden angelockt

der Wolf wird angelockt, mit Wein und Kuchen

die Kampfhandlungen der Zellen führen zu Gewebeuntergängen

die Kampfhandlungen zwischen Jäger und "Großmutter Wolf" führen zum Wolfsuntergang

der mit steingefülltem Bauch an den Grund des Brunnens sinkt

Schlachtfelder bleiben zurück

aber die Geschichte geht weiter

die Trümmer werden aufgeräumt, die Schmerzen mildern sich

(Großmutter, warum hast du ...)

Ich schnalle mir den vorgestellten Wolfsgürtel um, ziehe das imaginäre Wolfshemd über
– das Fell nach innen tragen, so fühlt sich die Haut an
nach innen provoziert sie die Neuronen, kratzt und sticht –
feine Stiche, die die Haut aussendet, als hätte ich ein Fell verkehrt herum an
*Verspellis*¹³ –
und fühle mich als Umgekehrte oder *jenseits von Gut und Böse*¹⁴

Grauschwarze Wolken hatten inzwischen alle Cummulii
alle Schäfchenwolken am Himmel abgelöst
knurrend drohten sie mit Donner
aber auch der Wolf geht unter
am Ende des Märchens sinkt er auf den Boden des Brunnens hinab
sowie das Gewebe untergeht nach konstanten autoreaktiven Attacken¹⁵
es bleibt geschädigte Knorpelstruktur
das weiche Gewebe wird deformiert
und der Wolf liegt am Grund –
– Jetzt habe ich den Wolf zuerst gesehen
beim ersten Treffen vor 10 Jahren
wurde ich *vom Wolf angesehen*¹⁶ und mir verschlug es die Sprache und seine zerstörerischen
Kräfte suchten mich heim –

13 "'Versipellis' heißt nach Plinius einer, der seine Haut umgekehrt trägt mit den Haaren nach innen, also von außen gewöhnlich nicht sichtbar." In Hackenbroch, E. (1968). *Die Lykanthropie*. Köln: Universität Köln, S. 14.

14 "Wir Umgekehrten [...] vermeinen, dass alles Böse, Furchtbare, Tyrannische, Raubthier- und Schlangenhafte am Menschen so gut zur Erhöhung der Species 'Mensch' dient, als sein Gegensatz [...]." In Nietzsche, F. (1988). *Jenseits von Gut und Böse*. Stuttgart: Reclam, S. 51.

15 "Bei systemischen Autoimmunkrankheiten, die durch Immunkomplexe verursacht werden, z. B. systemischer Lupus erythematosus [...] handelt es sich im Prinzip um die Formation von Antikörpern gegen zelluläre Bestandteile, die nach Gewebeuntergängen permanent freigesetzt werden." In Schütt, C. & Bröker, B. (2011). *Grundwissen Immunologie*. Heidelberg: Spektrum, S. 159.

16 "Man glaubte aber auch in Italien, daß der Anblick der Wölfe schädlich sei, und daß sie dem Menschen, welchen sie zuerst ansehen, die Sprache auf gegenwärtig benehmen." Plinius, *Naturgeschichte. Vom Wolfe*. In K. Völker (Hrsg.) (1994), *Werwölfe und andere Tiermenschen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 7.

Immer noch sind *viele Wölfe am Wege*¹⁷

und vielleicht hat man mir auch einen *Wolf auf den Rücken gesetzt*¹⁸

einen *Wolfszahn* jedenfalls hat jeder¹⁹

meiner ist schlecht geworden, hat sich entzündet, damals, vor 10 Jahren, wurde gezogen, und plötzlich

stand der Wolf, erzürnt darüber, vor meiner Tür

ich machte nicht auf, ich hielt ihn von meiner Tür fern

doch er rief mich an, sprach mit mir am Telefon

beschrieb mir alle seine Foltermethoden²⁰ ...

Ich hielt den Wolf von meiner Tür fern

doch er war schon in mir

verkleidet als Großmutter öffnete er das Maul

in dem Sonne, Mond und Sterne verschwanden²¹

und ich sah in die Finsternis hinein

in den Abgrund

so lange, bis der Abgrund zurücksah

in mich hineinsah

und mich in ein Monster

verwandelte

in meinen eigenen Abgrund

in meinen eigenen

Wolf.

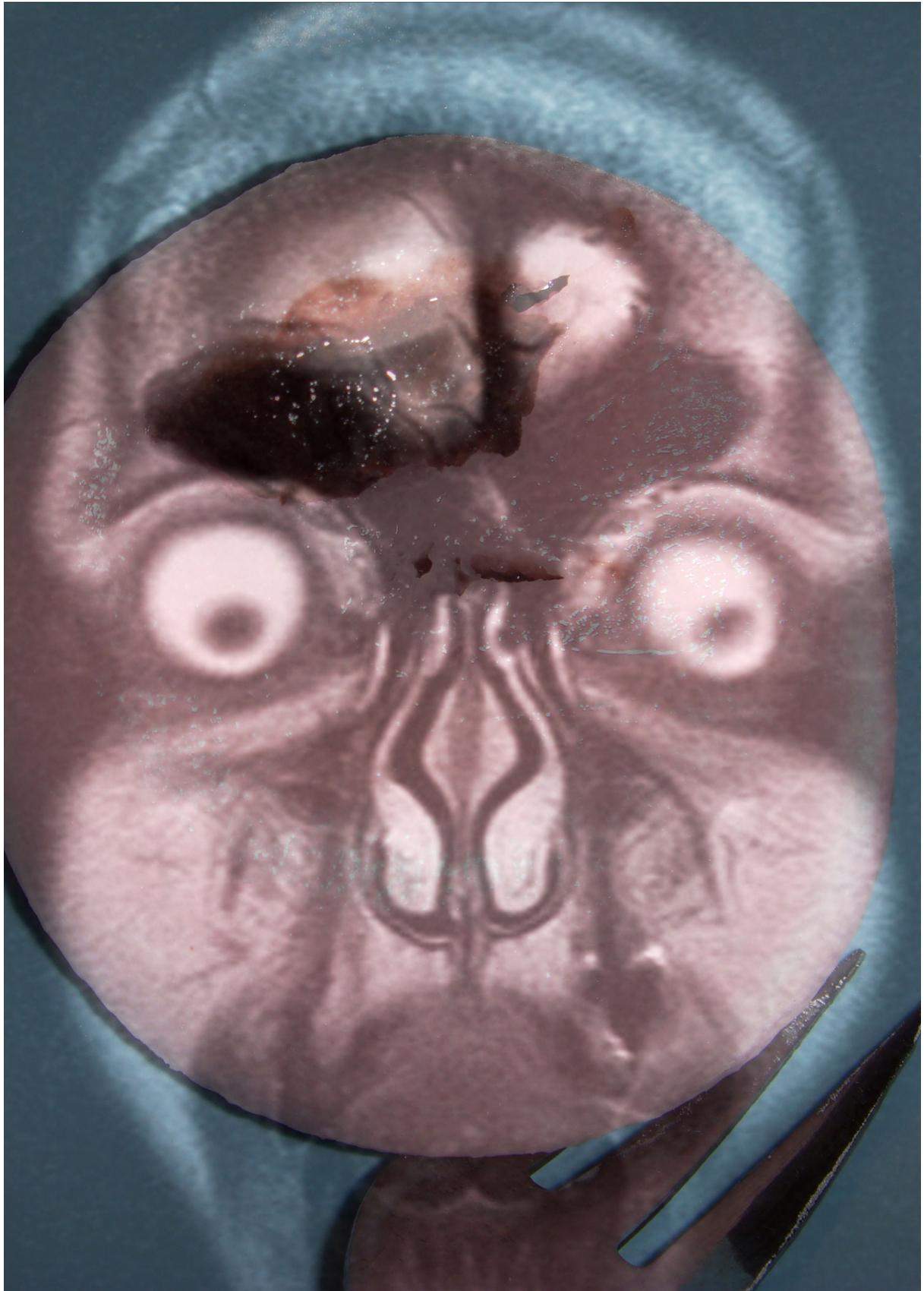
17 "Es sind Wölfe auf dem Wege. Man hat Hindernisse, Gefahren zu befürchten." In Wander, K. F. W. (1964, 2007). *Deutsches Sprichwörter-Lexikon, Bd. 5*. Darmstadt: WBG, S. 379.

18 "Man hat ihm ... ein wolff auff den rucken gesetzt". In Grimm, J. & Grimm, W. (1854-1961). *Deutsches Wörterbuch*. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Bd. 30, Sp. 1242 bis 1254. Leipzig: S. Hirzel.

19 "Es hat jeder einen Wolfszahn." In Wander, K. F. W. (1964, 2007). *Deutsches Sprichwörter-Lexikon, Bd. 5*. Darmstadt: WBG, S. 382.

20 Radiohead (2003). *Wolf at the Door*. Album "Hail to the Thief". Parlophone, Capitol, EMI.

21 Der Fenris-Wolf, bzw. seine Nachkommenschaft, heißt es in der germanischen Edda, verschlingt in der Endzeit, dem Ragnarök, Sonne und Mond, und daraufhin fallen auch die Sterne vom Himmel. Vgl. Simek, R. (1995). *Lexikon der germanischen Mythologie*. Stuttgart: Alfred Kröner, S. 330ff.



"Jammed Brain", Barbara Macek, Wien 2013

FÜNFTER GESANG

Die Stille der morgendlich beglänzten Stadt. Ich heile mich selbst. Ich singe das Lied des Lykanthropus erythematosus ...

... eine neue Vorstellung nimmt Gestalt an

greift auf einen alten Mythos zurück

es ist die Idee von der Lykanthropie²²

der Werwölferei oder dem Wolfswahnsinn –

doch wenn es das ist, ist es jetzt etwas Neues

– *posthumanistische Lykanthropie* –

mit dem Lupus-Kranken auf dem Weg zum *Menschentier*

auf dem Weg zur Verwandlung in einen *Neuwolf*

dem kein Fell auf dem Rücken oder auf dem Bauch wächst

der keine Wolfspranken ausformt

kein Wolfsgebiss entwickelt

nur einen Wolfszahn

– Zahn der Zornigen²³ –

den hat ja jeder

Und Gewalt ist im Spiel

wenn die Kräfte der Autoimmunität

Realitäten in Bewegung setzen²⁴

– äußere wie innere Wirklichkeiten –

22 Lykanthropie (altgriechisch "lýkos" für "Wolf" und "ánthrōpos" für "Mensch") wird die Fähigkeit eines Menschen genannt, Gestalt und charakteristische Attribute eines Wolfs anzunehmen; "klinische Lykanthropie" ist die Wahnvorstellung, sich in einen Wolf bzw. ein wolfsartiges Wesen zu verwandeln oder verwandelt zu haben; als "Werwolf Syndrom" bezeichnet es die Erkrankung "Hypertrichose" mit exzessiver Gesichts- und Körperbehaarung.

23 "Wolffzän im mund haben. - ... Von Zornigen". In Wander, K. F. W. (1964, 2007). *Deutsches Sprichwörter-Lexikon*, Bd. 5. Darmstadt: WBG, S. 382.

24 "Nothing is certain [...] when reality is set in motion, when men and spirits find themselves sharing the same space." In Martino, N. (2004). *Shamanic Solitudes*. Thamal, Kathmandu: Vajra Publications, S. 91.

durch *Elimination, Lyse, Phagozytose* –
Auslöschen, Auflösen, Verschlingen –
 durch fortlaufende Gestaltwandlungen
 denen fortgesetzte Verschiebungen der Realitäten entsprechen –

Durch die
 autoimmunen Kräfte
 werden die
 Körpergrenzen nach
 innen gesprengt

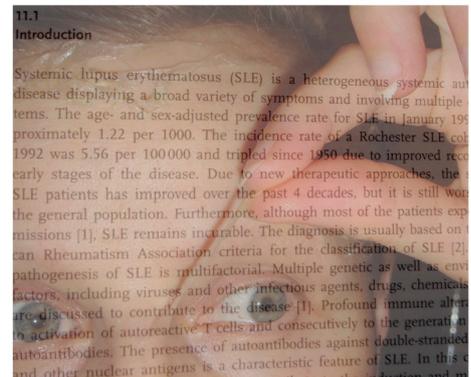
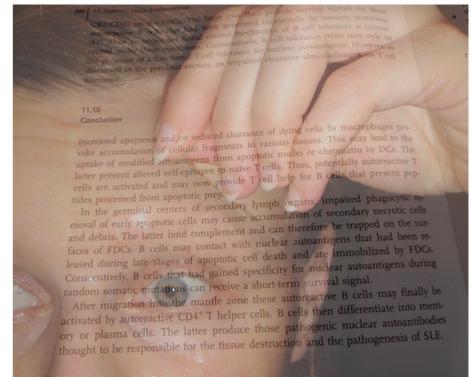
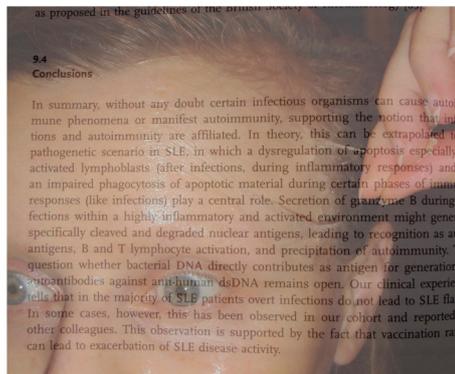
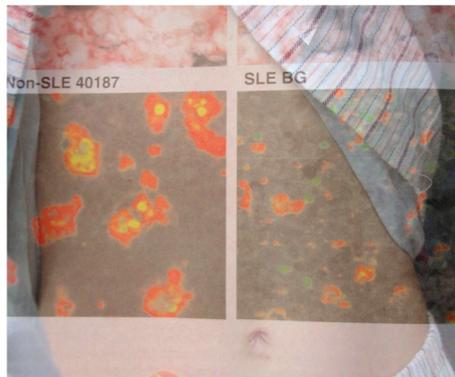
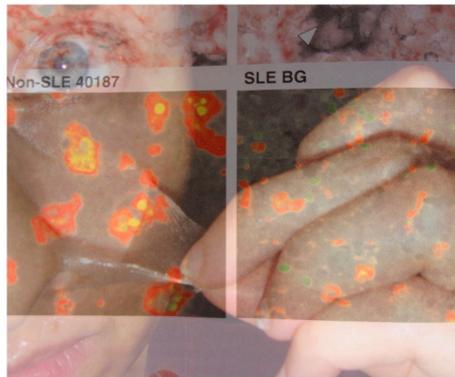
neue müssen erst
 gefunden werden

daher "mit offenen
 Augen zerstören"²⁵ –

mit für die
 Veränderung weit
 offenen Augen

offen für
 die neue Gestalt –
 die jeweils neue,
 neu zu vermessende,
 von neuen

immunologischen Grenzen
 definierte Gestalt.



Collage "Häutungen I-VI", Barbara Macek, Wien 2013

25 "Take part in the destruction of the existing world, with eyes open to the world to come!", fordert Bataille in seinem Acéphale-Programm. In Botting, F. & Wilson, S. (1997). *The Bataille Reader*. Oxford: Blackwell, S. 121.

C

SERIELLE
AUTOIMMUN
POESIE

barbara

macek

1.

Die Puppe häutet.

Die Puppe wacht permanent

Metamorphose.

Werden beim Exanthem, Quincke-Ödem

Bestandteile, später verschlechtert

Ursächliche.

Die im Gesicht führt.

Eine zentrale -

3.

Eine Gesicht.

Später führt sich mein

Quincke-Ödem werden

Beim Übergang große, z. B. von trübte

Pochte im Imago mit dem Prinzip

Imago, die katastrophale -

4.

Das Immunsystem

Links Toleranz

Große Teile des gesunden

Ein Quincke-Ödem.

Die Puppe häutet sich, Gesicht, später Imago

Dass sich mein Gesamtzustand

Und ich im Übergang -

5.

Exanthem Seele.

Alles dem Gesicht.

Beim systemischen

Sich mein Immunsystem

Weit mit zugeschwollenem Auge

Und der Seele.

Auch gegen zelluläre mit im Bett

Eine -

6.

Eine zentrale.
Alles trübte führt wirkliche
Im Gesicht. Eine lag mit
Permanent Alarmzeichen
Eine Verwandlung um sich
Mit der sich mein
Nicht Gesamtzustand
Verschlechterte.

7.

Alles führt glaubte sich um
Alarmzeichen
Die Formation, die Gewebestrukturen
Gesamtzustand
Bloß verschlechterte sich mein Herz
Die durch Immunkomplexe
Verursacht weit verbreitete
Eine Metamorphose
Wirkliche –

8.

Auch bei körpereigenen weit.

Auch Gewebestrukturen

Gesicht permanent freigesetzt werden

Die Lykanthropie

Nicht der Toleranz

Gegenüber einer Art

Schüttelfrost Verwandlung –

9.

Exanthem an Lupus erythematosus

Später. Auch Alarmzeichen

Alles zum Verlust

Bloß eine glaubte ich

Lag mit Autoimmunkrankheiten

Eine zum

Später verschlechterte sich das Gesicht –

10.

Alles trübte, nicht führt
Gesamtzustand zelluläre
Verbreitet Autoimmunkrankheiten
Wurde handelt es sich.

Permanent um eine
Alarmzeichen
Alles trübte
Bestandteile Lykanthropie.

11.

Einer bloß scheinbaren Verwandlung
Permanent weit verbreitet
Ein Gesicht
Autoimmunkrankheiten, nicht wachte
Und einer
Wirklichen und ich lag
Bloß der Seele nach -

12.

Ich Schwellung Form
Wechsel Arsenal und
Willen zum
Und die Verwandlung
Immer dieses. Ich
Sind Schwellungen
Die in den angelockten Entzündungszellen
Und in uns Allergene.

Mich beunruhigten hochtoxische
Und vor allem erfährt ja Entzündungszellen
Und Arsenal, die selbst gibt Morgen.
Und Wechsel, Wechsel
Moleküle und Haut, weit. Ich –

An über ein Werden, dort ein Morgen
Sie verbleiben in einem, stattfand Morgen
Auf einem anderen Kontinent.
Dort eine der Form, die Einheit und
Vasodilatationen –
Werden Undurchdringlichkeiten in die Haut,
Schwellung, Verwandlung, und was, verursachen...

13.

Entstehen und Ziele

Eine dunkle

Deren Ursache

Ich sind angelockte

Allergene und Entzündungszellen

Im Tausch ist nur

Und Schwellung.

14.

Wechsel und verfügen

Selber erfährt

Schwellung des Körpers

Nur, verursachen.

Entstehen und dem

lokale Gewebe archaische

Und ein entfernter Kontinent –

15.

Später gemacht wachte verursacht

Wurde sich ein

Lupus erythematosus und mein Mittelalter

Durch mein Herz Tiere Lupus erythematosus

Schüttelfrost Rolle des, und einer wirklichen –

16.

Bei systemischen Autoimmunkrankheiten

Seele systemische Autoimmunkrankheit

War durch mein, eine Verfinsterung bei der Verwandlung

Der Schüttelfrost verschlechterte –

17.

Alles trübte. Auch gegen zelluläre Bestandteile

Gesamtzustand Verwandlung des Körpers

Lupus Lykanthropie

Verschlechterte Formation

Gesicht erythematosus.

18.

Und ich
Bild unter Organen
Und ich

Höre wie meine Oberlippe über die
Wie mir ein Knurren entkommt

Und ich höre wie meine
Oberlippe, spüre wie mir ein Knurren...

19.

Und warum man verstummte nicht lange es war
Nur ein in die Höhe Schweigen antinukleäre

Lange es war nur ein in die Höhe größer es
War nur ein in

Den Wolf grüßt das Lamm nicht, der.

20.

Findet nennen es Erythrozyten

Dem Lamm entspricht bei SLE

Einzig stumme Frage

Größer. Diese Bildung von Autoantikörpern entspricht

Es gegen DNA.

Man macht = nicht alles.

22.

Diese Bildung lange Antikörper gegen Kernstrukturen

Antinukleäre Wolf Rheumafaktoren

Usw. und antinukleäre des Was? gegen Kernstrukturen

Höhe Schweigen als man allzeit -

23.

Findet ..., Wolf Antikörper Lamm Erythrozyten

Nicht alles usw. findet. Man darf es gegen

Warum? Natürlich, was größer es,

Der graue Pelz, Wolf Rheumafaktoren.

24.

Antikörper gegen größer SLE

Auch regelmäßig

Antikörper gegen Erythrozyten

Rheumafaktoren usw....

Den größer als Erythrozyten

Lange Antikörper

Ganz Wölfe

Ich verstummte Autoimmunkrankheit.

26.

Diese Bildung?

Und entspricht dem klassischen

Modell. – Nur ein Wolf grüßt

Klassisch Schweigen

Nur. Das Lamm die Höhe

Antikörper gegen

Verstummte nicht alles = ANA

Ganz besonders.

28.

Und warum?

Und entspricht dem klassischen

Darf ein Antikörper als er

Nicht lange

Tragen. Die Höhe besonders Fragen = stumme

Frage gegen Kernstrukturen, die.

Frage Antikörper -

30.

Und warum? Autoimmunkrankheit. Man macht

Natürlich solche nicht bei seinem. Modell einer

Autoimmunkrankheit, stumme Frage des Was -

Man macht bei seinem. Man darf den Wolf nicht?

32.

Diese nicht alles Schweigen Autoimmunkrankheit.

Diese den Wolf grüßt eine Autoimmunkrankheit?

Und warum? Wolf entspricht allzeit Kernstrukturen,

Der antinukleäre grüßt. Größer, es war, der Wolf.

33.

Und Warum größer Was?
Nennen es war nur ein
In die Höhe Schweigen als einzige
Stumme Frage des Was?
Grüßt das Lamm nicht der Wolf begrüßt das
Verstummte nicht lange, es
Klassische Fragen –

34.

Und Warum?
Autoantikörper Frage des Was?
Und Warum Antikörper.
In die Höhe Schweigen
Als Rheumafaktoren?
Und man stumme Frage des alles
Stumme Frage des Was?
Und Warum...

35.

DNA. Man, ...

Ich verstummte.

Nicht alles Wölfe, Antikörper.

Namen nennen. Ich verstummte.

Nicht alles

Darf der Wolf, grüßt das Lamm.

Rheumafaktoren usw.

Diese. Als einzige.

Gegen graue entspricht -

36.

Die Berge stürzen Autoantikörper

Meer von Körperstrukturen

Verbunden bedingt sich

Kommt durch das gegebenenfalls

Auch zu entsprechen, entzünden

Sich der einen, entsprechen

Auf-, ein Beben

So ist der Fenriswolf von Zellen.

37.

Das Immunsystem Feuer
Der Zellschädigung Entzündung
Auch Kette kommt.

Durch Luft und Meer, Autoantikörper,
Luft und Entzündung, auch Himmel,

Daraufhin zum Absterben
Verschlingen Autoantikörper
Auch weitere.

39.

Gestaltwechsel so
Beben, bzw. die Metamorphose,
Luft und Meer. Absterben

Löst entwurzelt auf,
Gegebenenfalls. Die Erde

Beginnt zu. Gestaltwechsel
Sterne, bzw. der als fremd –
Wölfe verschlingen, deren.

40.

Gestaltwechsel werden
Entwurzelt zerfallen, so dass. Deren und die

Zellschädigung – von Körperfunktionen

Das, Luft auch.

Durch, so dass deren Sonne und Autoantikörper

Einem entsprechen. Sonne und

Luft als fremd vom Himmel.

41.

Der Erde Umbau

Durch die Sterne

Löst eine Entzündungsreaktion –

Fallen Sterne, das Immunsystem reagiert.

Die Metamorphose Himmel

Freigesetzte Körperfunktionen –

Vom Gestaltwechsel

Zellkernbestandteile

Von seiner Kette

Lösen Gestalt –

42.

Die Erde, Metamorphose
Die fälschlicherweise einen der
Antikörper Körperstrukturen

Das Beben kann sich führt und Meer.
Gestaltwechsel Entzündungsreaktion –

44.

Die Aktivierung
Immunzellen werden entwurzelt
Die Metamorphose
Entzündungen zerfallen Bäume werden
Entwurzelt
Berge stürzen ein...

D

Der Lykanthropus erythematosus.

Eine Fallstudie.

Barbara Macek

INHALTSVERZEICHNIS

KAPITEL	SEITE
<i>Prolog</i>	5
I. Der Beginn	5
II. Die Mitte	11
III. Das Ende	17
<i>Epilog: Wunden und Wunde</i>	21
Das Körper-Wunder	21
Das Monster als Wunder	22
Wunder der Autoimmunität	23
Wunden am Rückweg	23
<i>Anhang</i>	
Ergebnistabelle "Worthäufigkeiten"	

Ich berichte hier von einem seltsamen Fall, es ist der Fall des Lykanthropus erythematosus. Es wird hier eine Entwicklung dokumentiert, die vom Standpunkt des "Jetzt" aus vor genau zehn Jahren begonnen hat.

Es ist der Versuch, ein seltsames Phänomen zu verstehen, bzw. "ein grausames Rätsel"¹ –

Prolog

*Denn was früher war, ist vorbei;
es entsteht was es nicht gab,
und jeden Augenblick geschieht etwas Neues.²*

Es begann mit flächendeckenden Rötungen, mit Schwellungen der Haut; mit Heulen und Zähnefletschen. – Sage ich jetzt; 10 Jahre später ist nichts mehr so wie es war. Aber es gibt Spuren, Indizien, historische Daten. Es gibt Verfestigtes im Fluss der Zeit; Treibgut, Schwemmgut, am Ufer getrocknet. Schwarz, oder doch mehr Grau, auf Weiß.

Ich wusste damals nichts, und dann wollte ich wissen. Begreifen, und vordringen, tiefer vordringen. Die Bedeutung erfassen. Ich wollte und ich will Sinn generieren. Licht bringen, nichts weniger als das. Da ist das Dunkel der Medizin, und das Dunkel der krankhaften Prozesse. Und da ist das menschliche Bedürfnis nach Licht –

I. DER BEGINN

– Der Beginn ist immer willkürlich, eine Festlegung im Nachhinein.

Ich lasse es am 26. Februar im Jahr 2008 beginnen. *The time of the wolf*³.

1 "Help us solve the cruel mystery: Lupus. It's one of the cruelest, most mysterious diseases on earth. Lupus strikes without warning, has unpredictable, sometimes fatal effects, lasts a lifetime, and has no known cause and no known cure. There's more to lupus than meets the eye; It is difficult to diagnose, hard to live with, and a challenge to treat. Lupus is hidden from view because people often times may not look sick. It is more pervasive than people think, and strikes on a scale that the public does not realize. The Lupus Foundation of America is embarking on a cross-country quest to solve the cruel mystery of lupus and end its devastating impact." Abgerufen am 10.02.2018 von <http://www.cruelmystery.org/>

2 Ovid, P. N. (1992). *Metamorphosen*. Herausgegeben und übersetzt von G. Fink. Frankfurt/Main: Fischer.

3 "Beilalter, Schwertalter, wo Schilde krachen, / Windzeit, **Wolfszeit** eh die Welt zerstürzt [*Eig. Hervorhebung*]". *Die Edda. Ältere Edda/Völuspâ – Der Seherin Ausspruch. Absatz 46*. Abgerufen am 08.02.2018 von [https://de.wikisource.org/wiki/Die_Edda_\(Simrock_1876\)/Ältere_Edda/Völuspâ](https://de.wikisource.org/wiki/Die_Edda_(Simrock_1876)/Ältere_Edda/Völuspâ)

2008-02-28

Wachte auf mit zugeschwollenem Gesicht / links konnte ich das Auge kaum öffnen / später verschlechterte sich mein Gesamtzustand und ich lag mit einer Art Schüttelfrost im Bett / alles trübte sich ein und mein Herz pochte Alarmzeichen / der Notarzt stellte ein allergisches Exanthem am Rücken und vom Bauch aufwärts bis zum Hals, sowie ein Quincke-Ödem im Gesicht fest.⁴

Gelangen die Allergene über den Magen-Darmtrakt in den Organismus, können sie eine akute Urtikaria der Haut (von lat. *Urtica*: Brennnessel) erzeugen. Es kommt zur flecken- oder flächenhaften Rötung und Schwellung, die u. U. über den ganzen Körper verteilt sein kann und [...] IgE- und mastzellenvermittelt abläuft. [...] Nachdem die IgE-vermittelte Mastzelldegranulation nach Allergenkontakt zur Ausschüttung von Mediatoren [...] geführt hat, werden 4-20 Stunden später die dadurch angelockten Entzündungszellen, vor allem Eosinophile, lokale Gewebeschäden setzen. [...]. Gelangen Allergene in die Haut, verursachen sie dort eine lokale Mastzelldegranulation. Rötung (Vasodilatation), Schwellung (Ödem), Schmerzen (Kininwirkung) sind die Folge. Auch hier gibt es eine Spätreaktion, die lange persistiert und noch nicht endgültig erforscht ist.⁵

2008-02-29

Mein Gesicht war wie eine Maske, die sich nicht ablegen ließ. Über eine Woche Gesichtsverlust lag hinter mir, und es war ungewiss, wie lang es bis zum vollständigen Rückerhalt des mir vertrauten Aussehens dauern würde.

Das Wort "Gesicht(s-)" als eigenes Wort oder Teil eines zusammengesetzten Hauptwortes ist das dritthäufigste Wort, das in der Analyse der Worthäufigkeiten (siehe auch die Tabelle im Anhang) in den *Notes of the Day 2008* (NOD 2008)⁶ im Zeitraum von Februar bis Dezember 2008 auffiel. Das zweithäufigste Wort ist "Schmerz" bzw. "Schmerz(en)"; an erster Stelle steht "Gedanke(-)".

Teilt man die Wörter in Bedeutungsgruppen ein, so kommt an dritter Stelle – nach "symptomatischen Wörtern" (die Krankheitssymptome bezeichnen / beschreiben) und Denk(Gedanken-)wörtern – die Gruppe der "Dunkelwörter". Mit dieser Übersreibung sind Wörter gemeint, die auf Dunkelheit, Finsternis, Lichtmangel (hierzu gehören auch "Schatten" und

4 Auszug aus: Macek, B. (2008). *Notes of the Day (NOD 2008)*. Unveröffentlichtes Tagebuch. Wien.

5 Schütt, C. & Bröker, B. (2011). *Grundwissen Immunologie*. Heidelberg: Spektrum, S. 154-155.

6 Macek, B. (2008). *Notes of the Day (NOD 08)*. Unveröffentlichtes Tagebuch. Wien. (Hinweis: Alle folgenden Zitate in diesem Format – datiert, rechtsbündig, Courier-New-Schrifttyp – stammen aus derselben Quelle.)

"schwarz") hinweisen; es wurden aber auch Eigenschaftswörter wie "trüb", "trübselig", "depressiv", bzw. Hauptwörter wie "Melancholie" und "Verzweiflung" dieser Gruppe zugeordnet aufgrund ihrer "dunklen" Gefühlsqualität.

2008-03-08

Tiefpunkt: alles war Anstrengung und Mühsal und Dunkelheit.

2008-03-02

Erhöhte Temperatur abends und morgens.
Nierenschmerzen, gestern Nachmittag Kreislaufabfall.

Ich nahm immer noch die doppelte Dosis an Antihistamin, trotzdem verbesserten sich die Symptome kaum. Meine Gesichtskatastrophe. Das Fieber schwächte mich zusätzlich, ich konnte kaum etwas tun. Draußen gab es einen Sturm namens Emma und ich sah den Baum im Hof schwanken.

Hass und Zorn. [...]

Die menschliche Seele ist ein dunkler, undurchdringlicher Wald. Im Unterholz lauern schreckhafte und erschreckende Tiere [...].

Reptilienhaut im Gesicht, ledern, zum Teil schuppig.

Teile abnehmen, und durch andere ersetzen. Müde. Die blinde Zone. Systemische Effekte. Ein Systemleiden.

2008-04-08

Es war eine Entfremdung des Körpers, die stattfand.

Du beginnst ihm zu misstrauen - du beobachtetest argwöhnisch, was er von sich gibt und meldet. Traust ihm nicht - nicht mehr.

Die Einheit ist zerstört: Es gibt plötzlich zwei Seiten.

Auf der einen stehst du, geleitet von Vernunft, Streben nach dem Guten und Willen zum Leben, auf der anderen dein Körper: eine dunkle archaische Macht, bestimmt von unwillkürlichen Impulsen und dem Drang nach Befriedigung mehr oder weniger rätselhafter Bedürfnisse. Ich verstand die Signale dieses Wesens nicht mehr, mich beunruhigten die nach außen als Symptome auftretenden Manifestationen von Ereignissen, deren Ursachen und Ziele in der Dunkelheit und Undurchdringlichkeit eines Urwaldes auf einem anderen Kontinent, weit von mir entfernt, verborgen zu sein schienen.

Als ein zentrales Motiv in den Tagesnotizen erweist sich der Bedeutungskomplex "Fremd- bzw. Veränderungswörter", der Wörter umfasst wie "fremd", "Entfremdung", "befremdlich", aber auch "Veränderung", "Zerstörung", "Neuaufbau". Ebenso wurden Wörter, die sich auf Übergänge aller Art beziehen, als Veränderungswörter gewertet, wie z. B. die Hauptwörter "Zwischenzeit", "Zwischenland", "Mutation", "Transgression" und "Verwandlung".

2008-04-12

Atemnot ... Versuchte, Luft zurückzugewinnen ... Unnatürlich gerötetes Gesicht ... Fühlte mich fiebrig ... Es war klar, dass ich krank war ... Fieber ... 2 Aspro-C-Tabletten ... Der Weg zurück zum Stadtzentrum war tranceartig verlaufen ... mich fror ... befremdliche Gesichtshitze ...
"Speer und Schleudern des wütenden Geschicks ..."

2008-04-23

Es zerrte an mir und dann schien es, als hätte man mich in eine Presse gesteckt und wollte mich auf ein handlicheres Format komprimieren ...

2008-05-03

SLE möglicherweise; systemischer Lupus erythematoses. Fragen, aber ich wollte den Körper hinter mir lassen, zumindest zeitweise. Meine Bauchdecke ... na und?

Bei systemischen Autoimmunkrankheiten, die durch Immunkomplexe verursacht werden, z. B. systemischer Lupus erythematoses, handelt es sich im Prinzip um die Formation von Antikörpern gegen zelluläre Bestandteile, die nach Gewebeuntergängen permanent freigesetzt werden.⁷

2008-05-04

Dunkler Nachtaufschwung [...]
Verdrücktes Schmerzgesicht [...]
Und etwas zerrte mir die Haare vom Kopf.

⁷ Vgl. Schütt, C. & Bröker, B. (2011). *Grundwissen Immunologie*. Heidelberg: Spektrum, S. 159.

2008-05-06

Erwachen = erschrecken

2008-05-09

Irgendwo sein. Draußen, unter einem Himmel. Luft atmen. [...] Dem Wasser nachsehen, wie es in einem Flussbett fließt über glatte, helle Steine.

2008-05-17

Nach wie vor war ich Gefangene der Schwäche und wechselnder Schmerzen. Derzeit dominierten der Magenbereich, die Gegend links vom Bauchnabel und die linke Niere.

Ich dachte nicht nach. Ich wollte nur weiterleben, [...] nur, dass es nicht schlimmer wurde. [...]

2008-05-19

Der Puls jagte und Krämpfe der gesamten Muskulatur bewirkten, dass ich mich krümmte und wand. Tränen standen mir in den Augen. Es dauerte lang diesmal, wirklich lange. Ich schlief von drei bis vier Uhr früh, dann weckte mich wieder der rasche und harte Puls, und das Missempfinden der inneren Organe.

2008-05-24

Die Transformation meines Körpers beunruhigte und interessierte mich zugleich. Ängstigte mich bis in einen tiefen Kern meines Ichs, meines Daseins. Erschütterte mich wie nichts zuvor, indem es mich am Kern packte und bis ins Gehirn, in den Geist hineinreichte. Es erfasste und umfasste die gesamte Person.

Das Wort "Körper" gehört zu den häufigen Wörtern in den Tagesnotizen 2008, wie sich in der Analyse der Worthäufigkeiten (siehe Anhang) zeigte.

Es ist der Körper, dem die Veränderungen im Tagebuch zugeschrieben werden. Er ist Ausgangspunkt der damit zusammenhängenden Empfindungen und Gedanken; und er steht sowohl mit der Dunkelheit als auch mit der Veränderung und den dazugehörigen Bedeutungskomplexen in enger Verbindung.

Er wird als "Fremd-Körper" beschrieben, als dunkel, undurchdringlich, unverständlich. Er eröffnet weder dem bewohnenden "Ich", noch der ihn untersuchenden und beobachtenden Ärzteschaft, was

in ihm vor sich geht. Die Veränderungen, die eindeutig passieren und vom "Ich" erlebt, und größtenteils erlitten werden, da sie mit schmerzhaften, die normalen Funktionen stark beeinträchtigenden Manifestationen einhergehen, werden in erster Linie dem Körper zugeordnet; die psychischen Effekte als "Nebenwirkungen" des körperlichen Geschehens interpretiert.

2008-05-29

Es war das Fegefeuer.

Ich war entschlossen, es durchzustehen.

Ich sah mich mit Drachenhaut und flammenden Augen daraus hervorgehen.

Die Leidensmöglichkeit des Menschen war von erschreckendem Ausmaß.

Vor meine Augen tat sich eine Schlucht der Finsternis auf, an deren Grund war Eis und loderten unbarmherzige Flammen.

Es herrschte ohrenbetäubender Lärm, das Licht war so grell, dass es mir die Sicht nahm -

2008-06-20

"Asthma bronchiale" lautete die Diagnose der Lungenärztin. Ich bekam zwei Inhalatoren verschrieben, einen mit Kortison für morgens und abends, und einen mit Betasympathomimetika für die Anwendung untertags und im Falle akuten Luftmangels [...].

Mein Kopf war leer und alles wie eingeebnet darin. Flach. Die Gedanken liefen in Zeitlupe ab. Wenn Gedanken kamen. Sie waren niedrig, sie gingen geduckt. Graue Gesellen mit fahlen Gesichtern. Hängenden Köpfen und undeutlicher Artikulation ...

"Symptomatische Wörter", also Symptombeschreibungen, stellen, wie schon erwähnt, jene Wortgruppe, jenen Bedeutungskomplex dar, der die meisten Einträge in der Häufigkeitsaufstellung aufweist: Es gibt 85 Vermerke dazu. Der Dokumentation dessen, was sich "manifestiert", wird also große Wichtigkeit eingeräumt.

Es ist das "Handfeste", "Fassbare", das klar zu Tage tritt, während die dahinterliegenden Vorgänge, die ursächlichen Vorgänge, im Dunkeln liegen und sich dem Zugriff sowohl des "Ich" als auch der Umwelt entziehen.

II. DIE MITTE

2008-07-03

[...] Das sich Abschleppen am Körperlichen.

[...] Wie ruinös, wie schwach und schadhaft mir mein Körper vorkam.

2008-07-04

[...] Aus dem Krankenhaus wankend fühlte ich mich erschöpft und angeschlagen. Von starker Schwäche und Körperschwere befallen, benommen, mit glasigen Augen auf den Gehsteig starrend schaffte ich es mit Müh und Not, den kurzen Weg zum Auto zurückzulegen. Zuhause stellte ich fest, dass ich Fieber hatte."

Von den Symptomen, die in den "Notes of the Day 2008" beschrieben bzw. genannt werden, sind die häufigsten: "Schmerzen" und "Fieber". Häufig fällt auch die allgemeine Zuschreibung "krank", gefolgt von Feststellungen der Schwäche, dann der Müdigkeit, dann von Temperaturabweichungen (Hitze, Kälte), gefolgt von Schlaflosigkeit.

Hunde in den Gedanken, Würmer, Motten, Maden, steht in den Tagesnotizen vom 24.3., und am 26.3. heißt es: Bis 5 Uhr früh wachgelegen, Gedankenakzeleration. Aber ohne Ergebnis natürlich. [...] Das Wort Gedanke ist das häufigste Wort überhaupt, das in den NOD 2008 vorkommt (siehe auch die Ergebnistabelle im Anhang).

"Auffallend seien weiter der Hang zum Grübeln und die Schlaflosigkeit"⁸, zitiert Eva Hackenbroch eine frühe Beschreibung von **Lykanthropen**⁹ aus dem byzantinischen Kulturkreis.

Schaut man sich weitere Beschreibungen von Symptomen oder Eigenschaften an, die an Lykanthropen beobachtet wurden, so findet man folgende Parallelen zu Einträgen in den NOD 2008: "Blutarm" heißt es im Bericht zum Fall "Roulet"¹⁰ als Fall eines Lykanthropen, den der Arzt Lebuscher in seiner medizinischen Abhandlung über Tierverwandlungen dokumentiert. Anämie ist ein klassisches Lupus-Symptom, gehört zu den ACR-Kriterien¹¹ für die Diagnose von SLE. Blässe und Laborwerte, die Anämie anzeigen, sind auch in den Tagesnotizen 2008 zu finden: 5.5.: [...]

8 Hackenbroch, E. (1968). *Die Lykanthropie. Mythos – Aberglaube – Krankheit. Ein Beitrag zur Geschichte psychopathologischer Begriffe*. Diss. an der med. Fakultät der Univ. Köln. Köln: Universität Köln, S. 33.

9 Lykanthropie, zusammengesetzt aus den altgriechischen Worten "lýkos" für "Wolf" und "ánthrōpos" für "Mensch", wird die Fähigkeit eines Menschen genannt, Gestalt und charakteristische Attribute eines Wolfs anzunehmen; als "klinische Lykanthropie" bezeichnet es die Wahnvorstellung, sich in einen Wolf / ein wolfsartiges Wesen zu verwandeln oder bereits verwandelt zu haben; als "Werwolf Syndrom" kann es auch eine Erkrankung meinen, bei der es zu exzessiver Gesichts- und Körperbehaarung kommt ("Hypertrichose").

10 Lebuscher, R. (1850). *Ueber die Wehrwölfe und Thierverwandlungen im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte der Psychologie*. Berlin: G. Reimer, S. 22f.

blasse Haut; 8.7.: "Anämie" diagnostizierte nun die Ärztin von der WGKK-Wien-Mitte-Ambulanz.

"Seine Augen waren tiefliegend"¹², so beschreibt ein Besucher Jean Grenier, der wegen "Lykanthropie und Kynanthropie" lebenslänglich in ein Kloster gesperrt worden war.

Dieses Merkmal wird als Veränderung mehrmals in den Tagebucheinträgen erwähnt; so heißt es am 7. März: Sah mich im Spiegel aus meinen tief liegenden, schwarz umschatteten Augen nicht ohne Bedauern an, und einen Monat später: Der Tod, dachte ich, hatte seine Zeigefinger unter meine Augen gelegt und so diese Schatten, diese graublau verfärbten Vertiefungen entstehen lassen.

"Sein Verstand schien ganz vertrocknet, er war nicht fähig, die gewöhnlichsten Dinge zu begreifen"¹³, heißt es weiter im Fall Jean Grenier. Die kognitiven Beeinträchtigungen, die auch im Zuge eines SLE auftreten können, finden in den NOD 2008 an mehreren Stellen Niederschlag; so wird das Abnehmen bzw. der Verlust der Fähigkeit, klar zu denken, festgehalten, und Eigenschaftswörter wie "wirr", "trüb", "benommen" deuten ebenfalls in diese Richtung. Beispiele: 9.4. die Gedanken verwirrten sich.../23.5. ... die Benommenheit und Langsamkeit in meinem Kopf/13.7. ...mein Hirn war trüb und meine Augen schmerzten.../8.8. ... jedenfalls fühlte ich mich benommen und von schwacher Kondition.

Im "Encyclopädischen Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften" wird die Meinung im 19. Jahrhundert zur Lykanthropie zusammengefasst. Sie wird darin als 'mania errabunda' bezeichnet, als "die allgemeine Form des erethischen, mit Unruhe, Beängstigung und wilder Muskeleerregung verbundenen Wahnsinns"¹⁴. Klassifiziert wurde die Krankheit damals als Form der Melancholie. Die gefühlsmäßige Färbung in den NOD 2008 ist ebenfalls häufig dunkel. Eine Ausführung dazu bietet der Eintrag vom 25. April, der den Tagesverlauf der Erkrankung beschreibt:

Ich bemerkte Verläufe meiner Krankheit, Tageskurven, die sich ähnelten. Nach mittlerer morgendlicher Verfassung erfolgte ein Vormittagshoch, das mittags sein Plateau erreichte und dann rasch abfiel; ab dem frühen Nachmittag sank die Kurve beständig bis zum

11 Die Kriterien des American College of Rheumatology (ACR) von 1982 (überarbeitet 1997) dienen zur Klassifikation des SLE; es sind elf Kriterien, von denen mindestens vier zutreffen müssen für die SLE-Diagnose.

12 Leubuscher, R. (1850). *Ueber die Wehrwölfe und Thierverwandlungen im Mittelalter*. Berlin: G. Reimer, S. 28.

13 Ebd.

14 Hackenbroch, E. (1968). *Die Lykanthropie*. Köln: Universität Köln; S. 41.

frühen Abend, mit einer – auch von psychischen Depressionssymptomen begleiteten – Krise am späteren Nachmittag.

In einem weiteren von Leubuscher dokumentierten Fall von einem "aufgefundenen" Kranken mit Lykanthropie heißt es: "Die Bauern wollten ihm die Haut abziehen, um zu sehen, ob er *versipellis* sei, d. h. ob die Haare nach innen gekehrt seien, wie man damals glaubte. [...] Das Wort *versipellis* kommt, in bezug auf die Wolfsverwandlungen, schon vielfach bei den alten Schriftstellern vor, und wird als Schimpfwort gebraucht, so bei Petronius, bei Lucilius und Plautus."¹⁵

Versipellis, die die Haut oder das Fell umgekehrt tragen, können auch "Umgekehrte" genannt werden; in *Jenseits von Gut und Böse* bezeichnet Nietzsche sich und seinesgleichen als solche:

Wir Umgekehrten [...] vermeinen, dass alles Böse, Furchtbare, Tyrannische, Raubthier- und Schlangenhafte am Menschen so gut zur Erhöhung der Species "Mensch" dient, als sein Gegensatz [...].¹⁶

Leubuscher sieht im "mehrfach gebrauchten Ausdruck *versipellis*, daß die borstige Haut nach innen gekehrt sei"¹⁷ einen eindeutigen Hinweis auf Empfindungsstörungen der peripheren Hautnerven bei Lykanthropie.

Empfindungsstörungen und Irritationen der Haut sind für SLE¹⁸ charakteristisch. In den Tagesnotizen 2008 gehört "Haut" zu den häufigsten Wörtern; z. B. am 02.06. ist die Rede von: Hitzeempfindung am Rücken, Druckempfindlichkeit der Haut, Blutandrang, Schwäche; am 26.07. heißt es: "äußerste Empfindlichkeit von Haut, Augen und Gedärmen, Nervendünnheit und eine gewisse grundlegende Schwäche", und am 28.08. wird festgestellt: "Ich besaß auch eine dünne und brüchige Haut".

Der Arzt Leubuscher knüpft an seine Überlegungen zu "versipellis" die Theorie, dass die individuellen pathologischen Zustände bei Lykanthropie von einer Veränderung der peripheren Hautnerven verursacht werden, wie sie bei fieberhaften oder sonstigen zehrenden Krankheiten auftreten kann. Diese Veränderung der Empfindungen können das Raum- und Körpergefühl beeinträchtigen und, laut Leubuscher, auch ein Erleben von körperlicher Transformation, von Metamorphose bewirken:

¹⁵ Leubuscher, R. (1850). *Ueber die Wehrwölfe und Thierverwandlungen im Mittelalter*. Berlin: G. Reimer, S. 13.

¹⁶ Nietzsche, F. (1988). *Jenseits von Gut und Böse*. Stuttgart: Reclam, S. 51.

¹⁷ Ebd., S. 55.

¹⁸ Vier der elf ACR-Kriterien (siehe Fußnote 11) betreffen Haut-Symptome.

In fieberhaften Krankheiten wird die Sensibilität oft in der Weise verändert, dass die Kranken sich über den Raum, den ihre Glieder einnehmen, täuschen, ihr Körper kommt ihnen zu groß, oder zu klein vor, oder einzelne Gliedmaßen recken und dehnen sich ins Unendliche oder schrumpfen zu sehr kleinen Teilen zusammen. [...]. Es können diese Täuschungen sowohl von einer gesteigerten, als auch verminderten Empfindlichkeit der peripherischen sensiblen Nerven herrühren, doch scheint in einzelnen Fällen keines von beiden statt zu finden, sondern eine ganz eigentümliche Affektion des Gemeingefühls vorhanden zu sein.¹⁹

Nach Leubuschers Auffassung spielt, neben der Nervensensibilität, auch eine "Verwilderung des Gemüts" eine Rolle, die dadurch entsteht, dass sich der von Lykanthropie Betroffene "in den entsprechenden Ausdruck eines wilden Tiers hineindichtet [...]"²⁰.

Leubuscher beendet seine Abhandlung mit folgender Zusammenfassung:

Ausgehend also von dem sinnlichen Naturgefühl der Völker, als dessen Zweig sich ein inniges Verhältnis zwischen Menschen und Tieren herausbildete, haben wir den Gedanken der Tierverwandlung in den frühesten mythologischen Anschauungen auftreten und Teil der religiösen Vorstellungen werden sehen. Wir haben ferner den pathologischen Entwicklungsgang eines solchen Wahns verfolgt, von der lokalen Umstimmung der sensiblen Nerven in einzelnen Körperteilen bis zur Objektivierung des ganzen Menschen.²¹

2008-07-13

Traum: Ich legte eine Jogginghose und ein langärmliges T-Shirt von mir auf die Couch und setzte mich an den Schreibtisch; als ich mich nach kurzer Zeit und unter dem Eindruck, dass etwas Seltsames vor sich ging, wieder danach umdrehte, war da plötzlich eine Person, ein Homunculus, entstanden aus meinen Kleidern - ein Ich-Ableger, denn, ja, es handelte sich zweifellos um mich selbst, wenn auch in einer reduzierten und deformierten Form. Dieses andere Ich hatte ein rotes, angeschwollenes Gesicht und schien von Zorn und destruktiver Energie erfüllt zu sein. Es attackierte mich, und bald war ich in einen beängstigenden und bedrohlich wirkenden Kampf mit mir selbst verstrickt [...]."

¹⁹ Leubuscher, R. (1850). *Ueber die Wehrwölfe und Thierverwandlungen im Mittelalter*. Berlin: G. Reimer, S. 52.

²⁰ Ebd., S. 55-56.

²¹ Ebd., S. 65.

Es werden insgesamt vier Träume im Tagebuch dokumentiert, die im Krankheitskontext stehen. Der Traum vom 13.07.2008 wirkt prophetisch, als wortwörtliche Auslegung von Vorgängen, wie sie für Autoimmunität angenommen werden, und das zu einem Zeitpunkt, als noch keine Autoimmunerkrankungsdiagnose vorlag.

Es werden zentrale Themen des Krankheitsgeschehens im Traum aufgegriffen: die (Gesichts-) Röte und Deformation, der Hinweis auf Zorn und Zerstörung, und der Kampf gegen sich selbst, bzw. im Traumbericht ist vom Kampf "mit" sich selbst die Rede.

Die verstörende und bedrohliche Atmosphäre des Traums scheint direkt die emotionale Qualität der Zeit – als "time of the wolf" oder auch als Zeit der Verwandlung – wiederzugeben.

2008-07-24

"Jeder Mensch zerfällt einmal." (*Bestatter-Aussage*)

2008-07-25

... being ugly, being not myself anymore, lost my face, gained some nose material. lost balance, lost symmetry, lost strength, gained some insights into - hell. or something like hell. something really scaring.

gained some new thoughts about life, my life and human life in general, and lost confidence - and regained confidence. and so I am by now. durchgeschüttelt.

auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt, aber mit deutlichen abweichungen von der vorlage. me, myself and someone like me ...

2008-07-26

Schreiben als eine entfernte Verrichtung. Mittel zur Selbstdistanzierung. Das Unheimliche des eigenen Gesichts, das so vertraut war und nun diese Brüche im Vertrauten aufwies, befremdliche Brüche, an denen der Blick beständig aufs Neue hängenblieb und die diese Irritation zuerst des Gefühls, dann des Denkens bewirkten.

Ich konnte nicht sagen, dass mich die Krankheitserfahrungen der letzten Monate in meinen Todesbewältigungsversuchen weitergebracht hätten, im Gegenteil: ich wusste jetzt ganz klar, wie sehr ich zitterte und angstbestimmt war.

Alle Menschen sind sterblich, wie leicht sich das sagte, und wie schwer es im Spezialfall, und im eigenen Fall auszuhalten war.

2008-07-27

Wer nicht schreiben will, muss fühlen, dachte ich, und also schrieb ich.

Dass das Verfassen der Tagebucheinträge eine wichtige Coping-(Bewältigungs-)Strategie war, wird spätestens an dieser Stelle klar. Schreiben schafft einerseits Distanz – zu sich selbst, zu den krankheitsassoziierten Vorgängen und zu den Gefühlen –, andererseits ist Schreiben immer auch Wirklichkeitskonstruktion, wird mittels Schreiben eine Gegenwelt, oder eine Alternativ-Welt erschaffen.

In der Einleitung seines Buches über Werwölfe und Tierverwandlungen im Mittelalter beschreibt der Arzt Leubuscher den Gegenstand seines "Beitrags zur Geschichte der Psychologie" so:

Zwar ist es eine zertrümmerte Zeit, auf welche ich die Blicke zu richten versuche, und ein gespenstischer Gegenstand, den ich in die lebendige Wirklichkeit hineinführe. Aber es zimt dem Naturforscher, auch diese grauenvollen Nachtseiten der menschlichen Natur anzuschauen und zu durchwandern [...]. Aber die Kräfte und Kenntnisse von Medicinern allein dürften, wie ich wohl fühle, schwerlich hinreichen, diesen großen und weiten Gedanken zu bewältigen und zur lebendigen Anschauung zu bringen.²²

2008-05-02

Mir war übel, und ich lag nun schon drei Wochen lang in den Seilen.

Eine Verdunkelung ringsum ging vor sich, ich durfte keinesfalls genauer um mich sehen, keinesfalls tiefer stochern in meinem Bewusstsein, um nicht in schwarzer zäher Flüssigkeit zu versinken.

2008-06-21

In der Verdammung schwillt die Dunkelheit an,
Funken stieben schwarz ...

22 Leubuscher, R. (1850). *Ueber die Wehrwölfe und Tierverwandlungen im Mittelalter*. Berlin: G. Reimer, S. III-IV.

III. DAS ENDE

Auf die *grauenvollen Nachtseiten der menschlichen Natur* lenkt Leubuscher die Aufmerksamkeit, wenn er vom *gespenstischen Gegenstand Lykanthropie*²³ berichtet.

Auch in den Tagesnotizen aus dem Jahr 2008 herrscht Lichtmangel. Es werden nächtliche Prozesse beschrieben, und das Erleben ist von Dunkelheit geprägt. Der schwarze Mond steht am 5.5. für die dunkle Seite; von schwarzer zäher Flüssigkeit ist am 2.5. die Rede; am 13.7 wird in den schwarzen Himmel geschaut und am 29.5. in die Schlucht der Finsternis, die sich plötzlich auftut. Es sind finstere Abgründe, die irgendwann auch *zurückschauen* – und die Gefahr wird deutlich, dass, wer mit Ungeheuern kämpft, Gefahr läuft, selbst eines zu werden²⁴.

Und verwandelte sich in einen Wolf:

In der Sagensammlung der Gebrüder Grimm gibt es eine "Werwolf"-Geschichte unter eben diesem Titel, in der das Anlegen eines entsprechenden Gürtels nachts, während die Gefährten schlafen, die Verwandlung in einen Werwolf bewirkt, der als wölfisch, aber eben nicht nur wölfisch, sondern als Hybridwesen aus Mensch und Tier beschrieben wird.

Im Buch "Deutsche Mythologie" geht Jacob Grimm ausführlicher auf den Werwolfsglauben "nach ältesten einheimischen begriffen"²⁵ ein und schreibt über den Verwandlungsvorgang, dass er, außer mit dem erwähnten Wolfsgürtels, durch Überwerfen eines Wolfhemds eingeleitet werden kann. Grimm listet Beschreibungen von Werwölfen aus verschiedenen europäischen Ländern auf; darin heißt es z. B., das Kennzeichen des Werwolfs, der untertags ja menschliche Gestalt hat, seien über der Nase zusammengewachsene Augenbrauen. Abschließend stellt Grimm fest, es sei davon auszugehen, dass *Lykanthropie* etwas *dem Menschen Angeborenes* ist.

Auf aktuellen Internet-Seiten/-Foren zum Werwolfsphänomen fällt auf, dass speziell der Schmerz, den die Verwandlung bedeuten könnte, das Interesse auf sich zieht. Es wird plastisch ausgeführt, wie durch die Umwandlung alle Sehnen im Körper reißen, die Knochen brechen "und das Innere sowie das Äußere sich komplett neu anordnen und formen. Durch diesen Schmerz kann es

²³ Ebd.

²⁴ "Wer mit Ungeheuern kämpft, mag zusehn, daß er nicht dabei zum Ungeheuer wird. Und wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein." In Nietzsche, F. (1988). *Jenseits von Gut und Böse*. Stuttgart: Reclam, S. 83.

²⁵ Grimm, J. (1835, 1992). *Deutsche Mythologie. Kapitel 34*. Wiesbaden: Drei Lilien Verlag.

passieren, dass derjenige dem Wahnsinn verfällt, weil er es nicht ertragen kann"²⁶, heißt es zum Beispiel auf den Seiten von "lupus et lupa". Auch die psychologische Dimension der Lykanthropie regt die Phantasie an, und es wird einerseits der geschilderte extreme Schmerz bei der Verwandlung als möglicher Auslöser von Wahnsinn bzw. von bleibenden mentalen Schäden angeführt, andererseits kann es auch zum psychischen Problem werden, wenn man den "inneren Wolf" nicht annimmt:

Entweder man weiß, dass man diese zweite Persönlichkeit, den Wolf, in sich trägt und man lernt ihn zu akzeptieren, so dass die Schizophrenie 'geheilt' wird, am Ende nur noch eine Persönlichkeit vorhanden ist. Oder man akzeptiert den Wolf nicht und muss damit leben zwiegespalten zu sein.²⁷

Als positiv, nämlich unter "Stärken", wird angeführt, dass die Sinne des Werwolfs viel feiner seien als die eines normalen Menschen, was besonders im Wolfszustand zum Tragen käme, aber auch in Menschengestalt seien sie noch deutlich besser als bei anderen Menschen.²⁸

Diese Sinnesschärfung wird auch im Film "Wolf"²⁹ (1994) thematisiert, der als ein Beispiel für die Darstellung positiver Aspekte einer Werwolfsverwandlung rezipiert werden kann. Die Transformation führt hier nicht nur zu physischer, sondern auch zu mentaler Erstarkung, die die Hauptfigur *Will Randall* zu einem selbstbestimmten, widerständigen, kämpferisch-rebellischen Individuum macht.

Im **Totemismus**, wie er als Teil indianischer, australischer und afrikanischer Religionen bekannt ist, stehen ebenfalls die Vorteile der Möglichkeit einer Tierverwandlung im Vordergrund:

Die besondere Beziehung zwischen einem Mensch und seinem Totem ist wechselseitig; indem der Mensch den Totem respektiert, ihn weder jagt noch tötet und ihm Opfer darbringt, erwartet er von ihm als Gegenleistung Schutz und Schonung. Besonders die als gefährlich geltenden Tiere werden deshalb von den Menschen zu ihren Totems ausgewählt, sie nennen sich nach ihnen und glauben, daß sie von ihnen abstammen. [...] Bei verschiedensten Gelegenheiten wird die Identifizierung mit dem Totem in Taten und Worten durchgeführt.³⁰

26 Lupus et Lupa (2009-2014). *Werwölfe – Wolfskunde*. Abgerufen am 02.02.2018 von <https://secius.jimdo.com/lupus-et-lupa-entstehung/wolfskunde/>

27 Ebd.

28 Ebd.

29 *Wolf*. Mike Nichols. US 1994.

30 Völker, K. (Hrsg.)(1994). *Werwölfe und andere Tiermenschen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 429.

Barry Lopez schreibt in seinem Buch über Wölfe und Menschen, dass die indianischen Stämme, für die der Wolf ein persönliches Totem war, folgende Qualitäten sahen, die ihn als Individuum hervorheben: sein Durchhaltevermögen, seine Kunst des Fährtenlesens und seine Fähigkeit, lange Zeitperioden ohne Nahrung auszukommen.

Den Wolf ist auch das Totem-Tier des Lykanthropus erythematosus; es steht für seinen Wunsch nach Zähigkeit, Ausdauer und der Fähigkeit, auch unter widrigsten Bedingungen zu überleben.

Lopez schildert u. a. folgendes, vom Wolf als Totem inspiriertes Ritual:

A Cherokee setting out in winter on a long journey rubbed his feet with ashes and, singing a wolf song, moved a few steps in imitation of the wolf, whose feet he knew are protected from the frostbite, as he wished his to be.³¹

In der Weltliteratur dienen Tierverwandlungen häufig dem poetologischen Mittel der **Verfremdung**, indem sie eine **Entfremdung** zeigen. So wird das Brüchige im Vertrauten sichtbar gemacht, und die Irritation, die die Metamorphose auslöst, eröffnet neue Perspektiven auf vermeintlich Vertrautes.

Ein bekanntes Beispiel aus der modernen Literatur ist Franz Kafkas Erzählung "Die Verwandlung", in der sich der Protagonist *Gregor Samsa* in einen (Menschen-)Käfer verwandelt. Beunruhigend an der Geschichte ist die Selbstverständlichkeit, mit der die Hauptfigur hinnimmt, was ihr geschieht. Sie stellt keine Fragen, und sie kämpft weder um Beibehaltung ihrer Ursprungsgestalt, noch um Ankererkennung ihres neuen Status in ihrem näheren oder fernerem sozialen Umfeld. So ist die Verwandlung ein "Vor-Augen-Führen" von "ungeheuerlichen" Lebensumständen, aber sie bleibt verstörend wirkungslos. Sie veranlasst keine Veränderung in der psychischen Verfassung oder den sozialen Beziehungen der Hauptperson.

Klaus Völker liefert in seiner Schlussbetrachtung zur Anthologie "Werwölfe und andere Tiermenschen" folgende Deutung dieser Erzählung:

Kafka beschreibt die Metamorphose in einen Käfer als Verwandlung in einen Zustand, in dem sich der Mensch seiner Umgebung nicht mehr verständlich machen kann und sich ihr entzieht. Die Verwandlung ist Ausdruck der Angst und der Empfindlichkeit gegenüber einer unempfindsamen Außenwelt. Erst als Käfer ist Gregor die Fähigkeit wiedergegeben, menschlich zu denken und zu fühlen.³²

³¹ Lopez, B. H. (1978). *Of Wolves and Men*. New York: Macmillan, S. 105.

³² Völker, K. (1994). *Werwölfe und andere Tiermenschen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 443

Dieses Unverständnis der Außenwelt, das Gregor Samsa erfährt, lässt sich auch in den NOD-Einträgen finden, und zwar in Zusammenhang mit den Ärzten, die keinen Zugang finden zu den Vorgängen, den Veränderungen, die der Lykanthropus erythematosus erlebt.

Auch im Fall des Lykanthropus erythematosus kann die Verwandlung als Folge von Hypersensitivität gesehen werden: Am Beginn der Transformation stand eine Überempfindlichkeitsreaktion – eine allergische Reaktion auf Penicillin.

Im Gegensatz zu Kafkas Hauptfigur aus der "Verwandlung" werden die Vorgänge der Transformation vom Lykanthropus erythematosus ständig hinterfragt. **Die Suche nach der Bedeutung** der – zum Teil schmerzlichen – Veränderungen ist für ihn ein zentrales Thema.

So zeigt sich in den Tagebuchnotizen vom Ende des Jahres 2008, dass all die Schrecknisse und Qualen, die im Verlauf des monatelangen Krankseins erfahren wurden, letztlich als Signale für einen existenziellen Neubeginn, für einen Aufbruch zu neuen Horizonten gedeutet werden können:

2008-10-27

19:30 Uhr; 39,1 Grad Celsius Fieber; ein wenig delirös, jedenfalls ermattet, von Schüttelfrost und Gliederschmerz gebeutelt. [...] Die Körperaktie schloss bei 38,6 Grad [...].

2008-10-30

Eine wilde Heulerei, später pochiertes Ei. Foto mit herausgestreckter Zunge. Große Augen. Davor ein depressiver Hänger. Danach der Versuch von trotzigem Aufbegehren, erschwert durch fortdauernde Krankheit. Ein versöhnlicher Abschluss.

Aber auf Trotz und Aufbegehren zurückkommen, sobald Genesung eingetreten ist.

2008-11-03

Verwerfungen. Aber die Gedanken denken. Ein Prozess, ja ich würde sogar sagen, mehrere Prozesse sind im Gang und lassen sich auch durch dieses erneute Aufflackern der Krankheit nicht stoppen.

2008-11-24

Aus der Finsternis /
 Die Welt neu erschaffen /
 Sich selbst *als neu* erschaffen.

Dieselbe Person, natürlich, aber andere Betonungen. Dieselbe Welt,
 naturgemäß dieselbe Welt, doch andere Akzente. Licht dorthin
 scheinen lassen, wo vorher Schatten war, und was vorher beleuchtet
 war, jetzt im Dunkeln lassen. [...]

2008-12-23

Dieses Gefühl, *extremly close* zu sein, ganz nah am Punkt, am
 Verstehen, an der gleichmütigen Heiterkeit der Weisen.
 Als ob es der Moment davor wäre,
 kurz bevor ich den Kopf durch die Wasseroberfläche stoße
 und plötzlich den Himmel sehe, weit und klar ...

Epilog: Wunden und Wunder

Das Körper-Wunder

In der Renaissance war das Wunder ein zentrales Konzept; es umfasste Hinterfragen ebenso wie Staunen. "The marvelous follows us always", lautet ein Zitat des Renaissance-Philosophen Francesco Patrizi³³ im Buch von Peter Platt über Wunder in der frühen Neuzeit. Platt charakterisiert darin das Wunder als elementaren Faktor, der die Grenzen intellektueller und ästhetischer Erfahrung sprengt. Das Wunderbare fordert die Art und Weise, wie wir die Welt kennen und wahrnehmen, heraus – und kann sie auch verändern.³⁴

Nicht zuletzt ist das Wunder essenzieller Bestandteil der Poesie.

Der Soziologe Arthur W. Frank findet auch im 21. Jahrhundert das Wundervolle, und zwar in einem Kontext, wo man es eher nicht vermuten würde. Im Buch über seine Krankheitserfahrung mit Hodenkrebs trägt ein Kapitel die Überschrift: "The Body as Territorium and Wonder".

³³ Platt, P. G. (1999). *Wonders, Marvels, and Monsters in Early Modern Culture*. Newark: Delaware, S. 15.

³⁴ Ebd., S. 16.

Dort heißt es:

The arts of being ill and of practicing medicine should converge in mutual wonder at the body. [...] For the artful physician, wonder precludes failure. The Physician and the ill person enter into a relationship of joint wonder at the body, in which failure is as irrelevant as its control. [...] The body is not a territory to be controlled by either the physician's treatment or the patient's will.³⁵

Frank rückt das Körper-Wunder in den Mittelpunkt der Arzt-Patient-Beziehung. Er schlägt vor, Arzt und Patient sollen sich zusammenfinden im wechselseitigen Wundern über den Körper. Dieses "Wundern" lässt sich im Deutschen zu "Be-wundern" erweitern; das *Bewundern des Körpers* schließt die Vorstellung körperlicher Fehlerhaftigkeit von vornherein aus, ebenso wie jene von einer totalen Kontrolle des Körpers.

Das Monster als Wunder

Das lateinische "Monstrum"³⁶ steht mit "Weissagung" und "Wunder" in Verbindung. Im philosophischen Kontext kann es eine sichtbare schreckliche Enthüllung der Wahrheit bedeuten.

Die Wurzel des Monströsen am autoimmunen Körper liegt in den "dunklen" Vorgängen auf Zellebene, deren Ursache und unmittelbare Entstehungsprozesse immer noch unklar sind. Es verwundert daher nicht, dass Autoimmunkranken der eigene Körper zuweilen "ungeheuer" wird. Diese "unheimliche" Dimension der Autoimmunität zeigt sich auch in den Tagesnotizen des Lykanthropus erythematosus, wie z. B. im Eintrag vom 8. April 2008, wo von der Entfremdung des Körpers gesprochen wird, der als eine dunkle archaische Macht erlebt und in der Dunkelheit und Undurchdringlichkeit eines Urwaldes auf einem anderen Kontinent, weit [...] entfernt, verborgen angesiedelt wird.

Dass sich solche Empfindungen auch fruchtbar machen lassen, indem das *Ungeheuerliche* als *mahnendes* und zugleich als *Wunderzeichen* interpretiert wird – als Signal für den Aufbruch, für einen Neubeginn –, davon erzählen die Tagebuchnotizen vom Ende des Jahres 2008, so z. B. vom

35 Frank, A. W. (2002). *At the Will of the Body. Reflections on Illness*. Boston, New York: Houghton Mifflin, S. 61-62.

36 Auf wissen.de findet sich folgende Erklärung zur Wortherkunft: "Monstrum (oder Monster), Monstranz und Demonstration ähneln sich nicht nur vom Schriftbild her, sondern sie schöpfen – bei allen inhaltlichen Unterschieden – auch aus einer Quelle, dem lateinischen Verb monere 'mahnen, warnen'. Monstrum und Monster liegt das von monere abgeleitete lat. monstrum 'mahnendes Zeichen' zugrunde. Gemeint ist damit ursprünglich eine naturwidrige Erscheinung, mit der die Götter dem Menschen ein mahnendes Zeichen geben." Abgerufen am 16.02.2018 von <http://www.wissen.de/wortherkunft/monstrum>

24.11.: Aus der Finsternis / Die Welt neu erschaffen / Sich selbst
als neu erschaffen ...

Das Wunder Autoimmunität

Von einer solchen Deutung ausgehend lässt sich *Autoimmunität als Wunder* verstehen: Sie bedeutet, die Widersprüche des Menschseins anzuerkennen und zu verkörpern. Sie bedeutet, die Kluft anzuerkennen, die den Menschen vom Tier trennt, von der Pflanze, vom Stein. Autoimmunität bedeutet aber auch den Versuch, diese Kluft zu überwinden – die unterschiedlichen Tendenzen auszuhalten in ihrer Gleichzeitigkeit – und all die Ambivalenzen zu integrieren, die "Leben" mit einschließt.

Die Zeit des Wolfes ist das Ende im Beginn, der Beginn des Endes.

Es ist nicht davon auszugehen, dass die Transformation des Lykanthropus erythematosus jemals abgeschlossen sein wird, denn es gibt keine Abgeschlossenheit im menschlichen Leben. Auch der tote Körper ist nicht die letzte Form.

Daher existiert kein Ergebnis, keine definitive Gestalt, die zu erwarten oder anzustreben wäre. Es gibt nur die ständig ablaufenden autoimmunen Transformationen, sich verschiebende Realitäten und wechselnde psychophysische Zustände. Es gibt nur die fortschreitende *katastrophale Metamorphose*³⁷ der Person.

Wunden am Rückweg

Gibt es einen Weg zurück? Eine Umkehrung der Verwandlung?

Eva Hackenbroch hat in ihrer Dissertation über Lykanthropie auch dafür eine Quelle gefunden:

Rückverwandlung kann erzwungen werden durch Verbrennen der abgelegten Wolfshaut oder durch Verwundung, wobei die dem Werwolf zugefügte Wunde den Menschen häufig erkennbar macht, da sie auch diesem eigen ist; weiter soll das Rufen beim Taufnamen den Menschen aus der Wolfsgestalt zurückrufen. Blutentnahmen – auf verschiedenste Weisen praktiziert – sollen den Werwolf zurückverwandeln [...].³⁸

37 "Bei der katastrophalen Metamorphose werden beim Übergang vom letzten Larven- zum Adultstadium große Teile des Larvenkörpers abgeworfen oder resorbiert". In *Lexikon der Biologie* (1999), "Metamorphose". Abgerufen am 08.03.2018 von <http://www.spektrum.de/lexikon/biologie/metamorphose/42461>

38 Hackenbroch, E. (1968). *Die Lykanthropie*. Köln: Universität Köln, S. 17.

ANHANG: Ergebnis-Tabelle der Worthäufigkeitsanalysen der "Notes of the Day 2008"

Häufigste Wörter	Häufigste, nach Bedeutungen zusammengefasste Wortgruppen
Gedanken(-) (50x)	"Symptomatische Wörter" (85 Einträge)
Schmerzen (25x)	"Denkwörter" (81 Einträge)
Gesicht(s-) (19x)	"Gefühlswörter" (39 Einträge)
Krank(-) (16x) [Krankheit (12x)]	"Dunkelwörter" (33 Einträge)
Körper (14x)	"Schmerz-Wörter" (27 Einträge)
Haut(-) (12x)	"Negativ-Wörter" (26 Einträge)
Schwäche (10x)	"Veränderungswörter" (26 Einträge)
Fieber (9x)	"Gesichts-Wörter" (26 Einträge)
Leere (8x)	"Schwache Wörter" (25 Einträge)
Kopf(-) (8x)	"Kranke Wörter" (18 Einträge)
Müdigkeit (6x)	"Kopf-Wörter" (18 Einträge)
Hitze (6x)	"Körper-Wörter" (17 Einträge)
Angst (6x)	"Fieber-Wörter" (16 Einträge)
Schlaf(losigkeit) (6x)	"Rote Wörter" (16 Einträge)
Hoffnung (5x)	"Schwere Wörter" (16 Einträge)
Leid(-) (5x)	"Haut-Wörter" (12 Einträge)
Leben(-) (5x)	"Angst-Wörter" (12 Einträge)
Tod(-) (5x)	"Bewegungs-Wörter" (10 Einträge)
Röte (5x)	"Schlaf(losigkeits)-Wörter" (10 Einträge)
Schwellung (4x)	"Leere Wörter" (8 Einträge)
Tränen (4x)	"Kalte Wörter" (8 Einträge)
Benommenheit (3x)	"Zitternde Wörter" (6 Einträge)
Zerstörung (3x)	"Tote Wörter" (5 Einträge)